

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 vt. Post:
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Ports:
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wein u. Cognac „Kizlarka“
 eigener Weingärten und Brennereien
M. I. Zouraboff.
 Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,
 ist zu bekommen in Lodz bei:
 M-me P. Czapliska, Nikolajewska 35.
 Herrn M. Laszkiewicz, Widzewska 32.
 L. Raciński, Srednia 31.

Meister-Haus, Lodz. Täglich! **Meister-Haus, Lodz.**
 Nur auf ganz kurze Zeit!
 Afrikanische Ausstellung! Karawane wilder
41 wilde Weiber 41
 Amazonen aus Dahomay, unter Führung der Amazone „Bandia“, Hauptmann.
 Die Ausstellung ist von 12 Uhr Mittags bis 11 Uhr Abends geöffnet.
 Vorstellungen finden täglich statt.
 Preise der Plätze: 1. Platz 20 Kop., 2. Platz 10 Kop.

Das Panopticon,
 GEBR. MACHA
 verbleibt nur noch einige Tage in
 Lodz.
 Neu! **Grosso** Neu!
Bauber-Parodie
 Ferner:
MARIONETTEN-THEATER
 Die heute zum ersten Male hier auf-
 geführte Zauber-Parodie erregte überall
 köstlichen Beifall.
 Jede erwachsene Person hat das
 Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.
 Täglich mehrere Vorstellungen von 3
 Uhr Nachmittags ab. Das Panopticon ist
 von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends
 geöffnet.
 Eintritt 20 Kop., Kinder unter 10 Jahren
 10 Kop.

Restaurant
MOTEL MANNTEUFEL.
 empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
J. Petrykowski.

Zahnarzt
R. Saurer
 wohnt jetzt
 Petrikauer-Straße Nr. 10
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

Dr. Rabinowicz,
 Spezial-Arzt für
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
 Sprachstörungen.
 Segeliana-Straße Nr. 38, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von
 4—6 Uhr Nachm.

Der vereidete Rechtsanwalt
St. Makow
 wohnt jetzt Petrikauerstraße 85.

HENRYK ELZENBERG
 Vereideter Rechtsanwalt
 ist zurückgekehrt.

Dr. med. Goldfarb
 Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten.
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Bulganska Nr. 1), Haus Grodzki.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

Julian.
St. Petersburg.
 — Laut Allerhöchstem Tagesbefehl im Mil-
 itär-Resort ist Sr. Kgl. Hoheit der Erbprinz
 Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha als Lieutenant
 à la suite des 41. Sibirischen Dragoner-Regi-
 ments S. K. G. der Großfürstin Maria Ale-
 xandrowna gestellt worden.
 — Alljährlich werden die Heiligthümer des
 Winterpalais nach Gatschino übergeführt; so ge-
 schieht es auch gegenwärtig. Diese Heiligthümer
 bestehen nach dem „St. Peterb. Herald“ aus
 einem Bild des Kreuzes Christi, einem Heili-
 genbild der Mutter Gottes und einer Hand Jo-
 hannes des Täufers — alles Geschenke der Kat-
 holikerritter an ihren Ordens-Großmeister Kaiser
 Paul I. Ursprünglich wurden diese Heiligthümer
 in Gatschino aufbewahrt und erst im Jahre 1799
 nach Petersburg übergeführt. Seit 1852 werden
 sie alljährlich am 12. October nach Gatschino ge-
 bracht, wo sie bis zum 22. October verbleiben.
 Das heil. Kreuz besteht aus drei etwa ein Wer-
 schol messenden Theilen, einem Längsstück und
 zwei Quersücken. Das vom Evangelisten Lucas
 herrührende Muttergottesbild ist schon fast ver-
 wischt. Dieses Heiligbild hat nach der Ueber-
 lieferung vier Mal Konstantinopel vor seinen
 Feinden gerettet; im Jahre 626 vor den Avarn
 und das letzte Mal vor der Einnahme durch die
 Russen Nikol und Dir.
 — Der Präsident der französischen Repu-
 blik hat dieser Tage, wie der „KOTAIK“ meldet,
 den Offizieren u. d. Mannschaft des Kreuzers
 „Kosija“ eine Statuette kunstvoller Arbeit aus
 dunkler Bronze, einen Gallier in kriegerischer
 Stellung, der mit dem Fuß ein römisches Le-
 gionärsfeldzeichen niedertritt, darstellend, zum Ge-
 schenk übersandt. Das Piedestal der Figur ist
 aus Zapis mit einer Goldplatte auf einer
 Seite, auf welcher sich die Inschrift befindet:
 „Präsident S. Faure den Offizieren und der
 Mannschaft des Kreuzers „Kosija“. August
 1897.“

— König Dolar II. als Ehrenmitglied un-
 serer Universität. Am 22. d. M. hat die
 Kaiserl. Petersburger Universität, welche bekannt-
 lich in ihrer letzten Conferenz König Dolar
 von Schweden in Anlaß seines 25-jährigen Re-
 gierungsjubiläums und in Anerkennung seiner
 Verdienste um wissenschaftliche Forschungen zu
 ihrem Ehrenmitglied gewählt hatte, das betreffende
 Diplom der hiesigen schwedisch-norwegischen Ge-
 sandtschaft zur Uebermittlung an den König zu-
 gestellt. Das Diplom ruht in einem Buvard
 aus blauem Sammt, dessen Deckel die römische
 Ziffer XXV zeigt und die Inschrift trägt:
 „Seiner Majestät dem Könige von Schweden und
 Norwegen, Dolar II., von der St. Petersburger
 Universität.“

— Das Ministerium der Volksaufklärung
 hat, nach dem „St. Pet. Herald“ den Curatoren
 der Lehrbezirke die Frage über Beschränkung der
 Fächer, welche zur Ablegung der Schlußprüfungen
 in den juristischen Facultäten nötig sind, zur
 Vorberathung übergeben. Bis zur gegenwärtigen
 Zeit wurde bei den Schlußprüfungen das
 größte Gewicht auf das römische, das Criminal-
 und das Civilrecht, sowie zum Theil auf die
 Proceßordnung und das Handelsrecht gelegt. Die
 Kenntnisse der Examinanden waren in den ande-
 ren Fächern recht unbedeutend. Die geringe Zahl
 ungenügender Censuren in diesen Fächern läßt
 sich darauf zurückführen, daß während der vorher-
 gehenden Examen in den Hauptfächern die schwä-
 cheren Elemente abfallen und nur die stärkeren
 mit großer Anstrengung die begonnene Prüfung
 zu Ende bringen. Da die Würde der juristischen
 Bildung die Kenntniß aller einschlägigen Fächer
 erfordert, die physische Anstrengung und Ueber-
 müdung der Examinanden jedoch ihre Antworten
 während der Schlußprüfungen beeinflussen muß,
 hält es das Ministerium für geboten, einige der
 minder wichtigen Fächer von den Schlußprüfungen
 auszuschließen und die Examen in denselben
 auf den Schluß des 6. Semesters zu verlegen.
 — Für industrielle Unternehmungen wird in
 Rußland die Form von Actiengesellschaften immer
 beliebter. So sind, wie wir der „Duna-
 Zig.“ entnehmen, im Jahre 1893 die Statuten
 von 68 verschiedenen Actiengesellschaften mit
 einem Grundcapital von zusammen 64 Millionen
 Rubel vom Finanzministerium bestätigt worden;
 1894 wurden 67 Gesellschaften mit einem Grund-

capital von 95 Millionen Rubel; 1895 95 Ge-
 sellschaften mit 110 Millionen und endlich im
 letzten Jahre: 122 Actiengesellschaften mit einem
 Grundcapital von 176 Millionen Rubel errichtet.
 Das durchschnittliche Gründungscapital der ein-
 zelnen Unternehmungen betrug im Jahre 1893:
 940,000 Rbl., 1894: 1,418,000 Rbl., 1895:
 1,157,000 Rbl. Die größten Capitalien wurden
 der Montan-Industrie und zwar besonders der
 Eisenindustrie und dem Maschinenbau zugewandt.
 — Das Ackerbau- und Staatsdomänen-Mi-
 nisterium wird nach den „M. B.“ bei den niede-
 ren landwirthschaftlichen Schulen einen Kursus
 einfacher meteorologischer Beobachtungen einfüh-
 ren und bei denselben Schulen meteorologische
 Stationen organisiren. Der Organisationsplan
 dieser Stationen wird von dem Meteorologischen
 Bureau des Gelehrten-Komiteés beim Ministerium
 ausgearbeitet. Das Komiteé selbst ist gegenwärtig
 auch mit der Ausarbeitung eines neuen Typus
 niederer landwirthschaftlicher Schulen beschäftigt.
 — Eine Statistik des Besitzwechsels im
 russischen Grundbesitz. Vor einiger Zeit erschien,
 wie die „St. Pet. Zig.“ dem „ВѢСТНИКЪ ЕВРОП.“
 entnimmt, ein im Auftrage des Finanzministers
 von A. E. Reubot zusammengestellter Band
 „Материалы по статистикѣ движимаго зем-
 левладѣнія въ Россіи“, der eine dreimonatige Re-
 se beleuchtet. Der erste Band dieses Sammelwer-
 kes umfaßt nur das Jahr 1893, doch es besteht
 die Absicht, die Arbeit auf den ganzen Zeitraum
 mit Begründung des Notariats auszuweihen.
 Schon der erste Band hat höchst interessante, zum
 Theil ganz unerwartete Resultate ergeben. Der
 Arbeit liegen die Protokolle über verkaufte und
 subhastirte Grundstücke in 45 Gouvernements des
 Europäischen Rußland zu Grunde — es fehlen
 die baltischen, polnischen und kaukasischen Gou-
 vernements, Archangel und Astrachan. Im Gan-
 zen sind 34,443 Aste aufgenommen.

Es ergibt sich aus diesen „Materialien“ u.
 A. folgendes: Von 2,504,223 Dessj., die im
 Jahre 1893 ihren Besitzer gewechselt haben, ge-
 hörten nicht weniger als 2,091,412 Dessj. oder
 etwa 80% Edelleuten; da nun in demselben
 Jahre nur 1,104,411 Dessj. von Edelleuten er-
 worben wurden, so hat der adeliche Grundbesitz
 in den 45 Gouvernements im Laufe eines einzi-
 gen Jahres um fast 1 Mill. Dessj. abgenommen.
 Alle übrigen Stände und juristischen Personen
 haben ihren Grundbesitz vermehrt; eine Aus-
 nahme bilden nur die Ausländer, die 114,000
 Dessj. verloren haben. Sehr bedeutend hat der
 Grundbesitz der Kaufleute zugenommen und zwar
 um 223,102 Dessj., dann folgen die Ehrenbür-
 ger mit 117,610, doch ist hier zu bemerken, daß
 7 Güterkäufe von Ehrenbürgern im Gow. Perm
 allein schon 179,000 Dessj. umfaßten; der
 Grundbesitz der Kleinbürger wuchs um 66,890
 und derjenige der Bauern um 535,467 Dessj.;
 mithin sind mehr als 54% des vom Adel verlo-
 renen Grundbesitzes in bäuerliche Hände übergan-
 gen. Unter den Bauern nehmen auffallender
 Weise die erste Stelle die bäuerlichen Genossen-
 schaften mit 209,891 Dessj. ein, dann folgen
 einzelne Individuen mit 155,452 Dessj., dann
 Kosaken und Kolonisten mit 43,296 Dessj. und
 erst in vierter Stelle Bauerngemeinden mit
 40,408 Dessj. Mithin sind die bäuerlichen Ge-
 nossenschaften am festesten auf der Scholle; sie
 haben im Jahre 1893 — 331,517 Dessj. ge-
 kauft und nur 49,626 Dessj. also den achten
 Theil verkauft haben. Von Interesse ist auch
 die Thatsache, daß der Adel seine Güter meist
 in größeren Complexen (über 1,000 Dessj.) ver-
 äußert. Wir haben gesehen, daß der Grundbesitz
 der Kaufleute um etwa 1/4 Mill. Dessj. zuge-
 nommen hat; das ist wenig im Vergleich zum
 Gewinn, den der Kaufmannstand aus dem Han-
 del zieht. Da der Gewinn unserer Handels-
 unternehmungen mit Ausschluß der Actiengesell-
 schaften für das Jahr 1893 auf etwa 300 Mill.
 Rbl. zu schätzen ist, die Zunahme des Grundbe-
 sitzes der Kaufleute aber einen Werth von 6
 Mill. Rbl. repräsentirt, so ergibt sich, daß der
 Kaufmannstand nicht mehr als 2% seines Ge-
 winnes zum Erwerb von ländlichem Grundbesitz
 verwendet hat. Offenbar ist die Anlage von Ka-
 pitalien in Grundbesitz in den Augen unserer
 Kaufleute zu unorthodox.

Der Herausgeber der Materialien kommt
 zum Schluß, daß sich in der Verteilung des
 Grundbesitzes ein gewaltiger Umschwung voll-

zieht: der adelige Grundbesitz geht zurück; der Grundbesitz der Bauerngemeinden wächst nur in bescheidenem Maße; dafür aber kommt eine Klasse von Grundbesitzern auf, die sich aus Gliedern des Kaufmannstandes und aus solchen Bauern rekrutiert, die sich in ökonomischer Hinsicht sehr bedeutend von den gewöhnlichen Ackerbauern unterscheiden.

Sarofflaw. Der unlängst verstorbene bekannte Millionär Kellin hat fast sein ganzes, mehr als zwei Millionen Rbl. betragendes Vermögen, seine Häuser in St. Petersburg, Waldungen, Fabriken u. s. w. der Stadt Rossow (Gouv. Sarofflaw) testamentarisch vererbt. Zu Testamentvollstreckern sind ernannt: der Bruder und ein Neffe des Verstorbenen, der Kreisadelmarschall, das Stadthaupt und ein durch die Wahl noch zu bestimmender Stadtvorordneter.

Eine wichtige Frage.

(Aus dem „St. Pet. Herald.“)

In unseren Regierungssphären werden fortwährend Maßnahmen erwogen, die unter Anderem darauf gerichtet sind, unsere Industrie, unseren Handel und unsere Schifffahrt zu heben. Die Commissionsmitglieder berathen die aufgeworfene Frage in eingehenden Debatten von verschiedenen Gesichtspunkten aus und formulierten ihre Beschlüsse. Die Arbeit ist gethan, die Herren gehen auseinander, unserer Industrie ist aber damit vorläufig nur wenig geholfen, und die russischen Industrieerzeugnisse können nach wie vor in den seltensten Fällen mit den ausländischen concurrenzen.

Andererseits begegnen wir folgender Erscheinung. Jedes Jahr, im Herbst, strömen in St. Petersburg Tausende von jungen Leuten aus allen Ecken und Enden Russlands zusammen, die in den hiesigen höheren technischen Lehranstalten aufgenommen werden wollen. Die Anomalie unserer Verhältnisse äußert sich aber darin, daß von diesen strebsamen jungen Leuten nur ein sehr geringer Prozentsatz zum Studium an den genannten Lehranstalten zugelassen wird. In diesem Jahre z. B. konnten von den 1000 Bittgesuchen um Aufnahme in das Berginstitut nur 100, von den 1000 solcher um Aufnahme in das Technologische Institut nur 150 berücksichtigt werden.

Also auf der einen Seite das unverkennbare Bestreben, unsere Industrie mit der ausländischen concurrenzfähig zu machen, und auf der anderen die Unmöglichkeit für die jungen Leute, Techniker zu werden und somit den Regierungsorganen in ihrem löblichen Vorhaben behilflich zu sein. Und daß wir einen Mangel an Technikern überall bei uns verspüren, ist eine allbekannte Thatsache, die sich unter Anderem darin äußert, daß neuangestellten Technikern sehr hohe Gehälter von der Regierung bewilligt werden, die in gar keinem Verhältniß zu den Jahresgehältern auf anderen Gebieten stehen.

Es giebt bei uns allerdings Leute, die sagen, Rußland brauche nicht ein industrieller Staat zu werden, unsere Landwirtschaft befinde sich noch in einem Zustande, daß wir zunächst unsere gesammten Kräfte ihr zuwenden müssen — mit der Industrie hat es noch Zeit. Das ist eine sehr irrige Anschauung. Rußland ist so groß, daß seine Industrie und Landwirtschaft ganz gut mit und neben einander gehen können. Rußland ist nicht das kleine England, wo die industrielle Entwicklung die landwirtschaftliche verdrängen hat, da das gesammte Territorium so klein ist, daß es nur nach einer Richtung hin leistungsfähig werden konnte. Ebenso steht es mit Deutschland, wo das Wachsthum der Bevölkerung eine industrielle Entwicklung des Landes nach sich ziehen mußte. Rußland aber befindet sich in der glücklichen Lage, daß seine Industrie und seine Landwirtschaft getrennt in die Hände arbeiten können. Die russische Landwirtschaft hat seine Abnehmer im eigenen Lande, und die Industrie kann ihr Absatzgebiet in den großen landwirtschaftlichen Rayons finden. Bei uns braucht die eine Lebensbeschäftigung die andere nicht zu verschlingen — bei uns braucht die Landwirtschaft in der Industrie keinen Feind zu erblicken, wie dies augenblicklich z. B. in Deutschland der Fall ist.

Was uns fehlt, das sind Kräfte, gebildete Kräfte, Menschen, die Rußland dazu verhelfen müssen, sich rühlig und selbstig zu entwickeln. Und die Kräfte, die wir jetzt brauchen, sind nicht in der Unwissenheit zu suchen, sondern in den technischen Lehranstalten.

In dem letzten Heft der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ war ein sehr lehrreicher Aufsatz von E. Ruppert zu lesen. Der Autor weist auf die Thatfache der ungeheuren Zunahme von privaten technischen mittleren Lehranstalten (sogenannte Technikums) in Deutschlands Gauen hin — kleine unbedeutende Städtchen haben solche Anstalten eröffnet, die sich eines sehr günstigen Zuspruchs erfreuen. Die Zunahme dieser Lehranstalten erklärt Ruppert mit der Entwicklung des deutschen Maschinenbaues, welche seinerseits durch die Einführung des elektrischen Lichts, durch die Verbreitung elektrischer Eisenbahnen, durch die Entwicklung des Schiffbaues, durch das industrielle Wachsthum Russlands und durch den Bau der großen sibirischen Eisenbahn hervorgerufen ist. Also das industrielle Wachsthum Russlands, der Bau der großen sibirischen Bahn haben nach dem Zeugniß eines urtheilsfähigen Sachverständigen der Steigerung des deutschen Maschinenbaues den Anstoß gegeben. Es klingt beinahe wie eine factische Ironie, und man fragt sich unwillkürlich, was man bei

und in den maßgebenden Kreisen darüber denkt. Wo sind unsere Menschen? Sind wir denn wirklich jeder Privatinitiative bar, daß wir auf eigene Faust nichts zu unternehmen wagen und uns immer beschulmeistern lassen müssen? Rußland ist doch unleugbar ein reiches Land auch in industrieller Beziehung — unser Jahrhundert ist das Jahrhundert der Eisenbahnen, der Dampfschiffe, Maschinen, das Jahrhundert der Elektricität und sonstiger Naturkräfte, die noch der Dienstbarmachung harren. Unsere jungen Leute, die Techniker werden wollen, ergreifen diesen Beruf, wie man wohl offen sagen darf, nicht aus idealen Rücksichten, sondern aus rein praktischen. Sie folgen dem Juge der Zeit und wissen, daß ein Techniker immer ein gesichertes Stück Brot finden wird. In Deutschland sind, wie wir oben sahen, eine Menge gerade privater mittlerer technischer Lehranstalten eröffnet worden. Hier eröffnet sich auch bei uns ein reiches Gebiet für die Initiative von privater Seite und man darf sich der Ueberzeugung hingeben, daß unsere Regierungsgreife der Eröffnung solcher technischer Lehranstalten von privater Seite ihre volle Unterstützung erweisen würde.

Die Flucht aus dem Gefängniß.

Die vielgenannte Tochter des cubanischen Insurgenten Senora Evangelina Cisneros, die seit ihrer vielbesprochenen romantischen Flucht aus dem spanischen Gefängniß und ihrer Ankunft in New-York sich völlig in Stillschweigen über ihre Abenteuer gehüllt hatte, ist nunmehr einem Interview gegenüber endlich aus ihrer Reserve herausgetreten und hat sich ausführlich über ihre romantischen Erlebnisse ausgesprochen.

Senora Cisneros ist neunzehn Jahre alt, aber sie sieht um mindestens drei Jahre älter aus. Sie ist klein und schwächlich und zeigt in ihrem Aeußeren die typische Spanierin. Ihr Teint ist olivenfarbig, ihr Auge braun und leuchtend. Sie hat eine überaus zierliche und symmetrische Figur. Während sie erzählt, beleben sich ihre Züge, erglänzen ihre Augen im Feuer, und mit den erregtesten Geberden erzählt sie die spannende Geschichte ihrer Gefangenschaft und Flucht.

„Als der Krieg mit Spanien ausbrach“ — so berichtet sie — „ging mein Vater zum Kriegsschauplatz ab, und ich beschloß, mit ihm zu gehen, um ihn zu pflegen, falls er verwundet werden sollte, und mich auch der Pflege seiner Kampfgenossen anzunehmen. Als mein Vater gegangen worden, zog ich mit ihm und theilte seine Haft. Wir wohnten in einer kleinen Hütte auf der Piniens-Insel besammten. Eines Tages begegnete mir der Militär-Gouverneur der Insel, José Berriz. Er harrte mich in verlegender Weise an und verfuhrte mich anzureden. Ich wies ihn stolz zurück. Nun ließ er meinen Vater in ein eigentümliches Gefängniß bringen, um mich von ihm zu trennen. In Verzweiflung begab ich mich zu dem Anmenschen und flehte ihn um die Freiheit meines Vaters an. Er versprach sie mir, aber um welchen Preis! Ich ließ ihn ertränkt zurück und eilte weinend nach Hause. Als ich dort mit meinen Thränen allein die Nacht zubachte, kam Oberst Berriz vor meine Thür und versuchte, sich einen Zugang ins Haus zu erzwingen. Ich schrie um Hilfe. Meine Hilferufe brachten Nachbarn und Freunde herbei, die mir Rettung von der Schande brachten. Dafür wurden die Kerkerthürer aller sammt und sonders verhaftet und eingesperrt.“

Jetzt ließ mich mein Verfolger nach „Las Recogidas“ bringen, einem Schauerort, in welchem sich nur Regenerinnen befanden. Dort wurde ich in einen wahrhaften Kerker mit dem Auswurf meines Geschlechtes zusammen gesperrt und den größten Inzulten von Seiten meiner verkommenen weiblichen Mitgefängenen ausgeht. Was ich da litt, können Ihnen nur meine Thränen sagen. Aber auch von den Bewohnern der Außenwelt wurde ich auf das Schmächtigste gekränkt und beleidigt. Spanier kamen an die Gitterfenster unseres Gefängnisses und höhnten mich mit unsäglichem Schimpfwortern.“

Eines Tages erhielt ich Kunde von meinen Freunden draußen. Ich kann Ihnen auch heute noch nicht sagen, von wem, so schüttelt mich heute noch die Furcht, das Entsetzen vor meinen Verfolgern — ich darf Ihnen nicht mittheilen, wem ich meine schließliche Rettung zu danken habe. Ich erhielt ein Fläschchen Laudanum zugestickt, das jemand in das Gefängniß geschmuggelt hatte. Als die Nacht der Erlösung gekommen war, goß ich den Schlaftrunk in einen Topf Kaffee und gab davon den übrigen Weibern zu trinken, um ihre Wachsamkeit einzulullen. Inzwischen wurden die Eisenstäbe des Fenstergitters von meinen Rettern draußen durchgeholt. Eines der schlafenden Weiber wachte von dem Geräusch auf; ich glaubte alles verloren. Schnell warf ich mir eine Decke über, um nicht gesehen zu lassen, daß ich völlig angekleidet war, trat ans Fenster und that, als ob mir übel wäre und ich frische Luft schöpfen wollte. Endlich hatte die Stunde der Erlösung geschlagen. Die durchgestellten Eisenstäbe fielen, zwei Männer packten mich und hoben mich durch das Fenster hinaus. Aber noch hatten wir mehrere Dächer zu überklettern, ehe die Straße uns aufnahm. Ein Wagen hielt dort, wir sprangen hinein und saßen zu einem Freunde, der mich drei Tage lang bei sich verborgen hielt.

Nach ungeduldigem Harren grante endlich der Tag, an welchem der Dampfer abfuhr, der mich mitnehmen sollte. Ich legte Männerklei-

dung an, steckte eine mächtige Cigarre in den Mund und begab mich so ausgerüstet mitten durch die belebten Straßen nach den Docks. Wie elend und übel mir nach der Cigarre wurde! Aber ich nahm allen Muth, alle Kraft zusammen, und als ich an dem spanischen Beamten vorbeispazirte, und dieser meinen Paß, den man mir verschafft hatte, prüfte, paffte ich tapfer darauf los, daß den Leuten die Dampswolken in die Argusaugen qualmten und sie zu hüffeln begannen.

Mit welchen Jubelgefühlen ich die hohe See begrüßte, das auszumalen überlasse ich Ihnen! Ich weinte und lachte in einem Athem! Ich konnte nicht glauben, daß ich glücklich dem Gefängniß entronnen war! Noch heute ist es mir wie ein Traum, noch heute fasse ich die Wahrheit nicht, daß ich wirklich frei bin!

Ausland.

Italien. Die von dem bekannten früheren Minister Abg. Maggiorino Ferraris geleitete „Nuova Antologia“ bringt, wie schon kurz erwähnt wurde, in ihrem neuesten Heft merkwürdige Enthüllungen zur Geschichte der Tripelallianz, Enthüllungen, die darthun, daß Graf Robilant entgegen der allgemeinen Ansicht nicht nur kein Freund der Allianz war, sondern sogar die feste Absicht hegte, Italien womöglich von der deutsch-österreichischen Allianz loszureißen — ein Plan, an dessen Ausführung der piemontesische Diplomat bekanntlich durch sein frühes Ende gehindert wurde. Der Autor des von der „Nuova Antologia“ veröffentlichten Artikels, Alfredo Frassati, hatte Gelegenheit, in ein neues Buch des Historikers Senators Ghiala Einblick zu erhalten; und eben diesem Buche entnimmt er seine überraschenden Mittheilungen. Im Jahre 1886 sagte Robilant Allen, die es hören sollten: „Die Tripelallianz in ihrer jetzigen Fassung werde ich nun und nimmermehr erneuern.“ Bergesing dringt der Botschafter in Berlin, De Launay, auf eine Initiative Robilants; der Minister antwortet immer nur, das Berliner Cabinet müsse eventuell den Anfang machen und zwar „par des faits“. Die Haltung Deutschlands gefiel ihm so wenig, daß er bezüglich Bismarcks äußerte: „Ses assurances de bien vouloir sont un peu de l'eau bénite de Cour.“ Ende Mai 1886 nimmt De Launay die Attacke von Neuem auf, indem er darauf dringt, Graf Robilant möge während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Gastein unter irgend einem Vorwand dorthin reisen und sich mit dem Fürsten Bismarck besprechen. Die öffentliche Meinung Italiens würde es zweifellos gern sehen, wenn daselbst (wo auch der Kaiser von Oesterreich, Kalnoßy und Giers erwartet würden) unser Minister des Aeußeren nicht durch seine Abwesenheit glänzte, wenn die europäische Politik ohne uns verhandelt würde.“

Graf Robilant erwiderte hierauf in einem überaus geschickten und schreidigen Briefe, aus dem Nachstehendes hervorgehoben sei:

Als ich zur Regierung kam, hat Fürst Bismarck mich mit schönen Redensarten bedacht; aber abgesehen davon, hat er nicht den kleinen Finger gerührt, um eine praktische Annäherung an Italien anzubahnen. Ich habe ihn keineswegs gebeten, mich zu unterstützen; ich verzichte auf seinen Beistand, aber seine seit hat er keinerlei Versuch in dieser Richtung gemacht. Kein Zweifel, Italien ist dieser unfruchtbaren Allianz müde, und ich habe keine Lust, es zu zwingen, sie zu erneuern, denn ich bin fest davon überzeugt, daß sie uns niemals etwas einbringen wird. Es ist auch möglich, daß Herr v. Bismarck, der mich persönlich gar nicht kennt, sich bezüglich meiner getäuscht und sich eingebildet hatte, ich empfände das Bedürfnis, immer und auf alle Fälle in seinen Fußstapfen zu wandeln (de marcher toujours et quant même à sa suite). Wenn er das geglaubt, hat er sich bitter getäuscht. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß ich die Allianz nicht erneuern und mir vorbehalten werde, mich mit allem Vorbedacht zu binden, wenn der Augenblick gekommen sein wird. Ich wünsche also, daß, was Sie betrifft, Sie auf allen Vorschlägen über die Erneuerung der Allianz verzichten mögen. Wünscht der Kanzler seinerseits solche Verhandlungen einzuleiten, so hat er einfach die Initiative dazu zu ergreifen und uns seine Absichten wissen zu lassen; aber wie ich Ihnen schon gesagt, würden wir uns schwerlich auf neue Verpflichtungen einlassen. Wenn ich (sehr gegen meinen Willen) im Amte bleibe, werde ich nach wie vor in derselben Weise wie bisher für die Erhaltung des Friedens eintreten: Macht man mir indeß an dem Tage, wo der Krieg ausbricht, anständige Bedingungen, so werde ich sie mit Vergnügen annehmen, aber ich werde zu der Partei halten, die meiner Meinung nach unseren Interessen am meisten Rechnung tragen wird. . . . Beim Abschluß der jetzt zu Ende gehenden Allianz haben wir den Fehler begangen, daß wir so eifrig die Initiative dazu ergriffen. Ich bedauerte das damals lebhaft und führte es der zuständigen Seite in allen Tonarten zu Gemüth; ich werde also nicht in den Fehler meines Vorgängers verfallen.

Ebenso offen äußerte sich Graf Robilant Anfangs August 1886 zu Herrn v. Rudell, dem er kategorisch erklärte, er werde den Vertrag in seiner bisherigen Gestalt nicht erneuern, und dem er die Postulate Italiens kundgab; darunter als Antwort auf den unterbliebenen Besuch des Kaisers von Oesterreich die Bedingung, daß der Vertrag in Berlin oder Rom verhandelt und unterzeichnet werden müsse. Die größte Reserve legt

Robilant auch den Botschaftern in Wien und Berlin ans Herz. Die Initiative einer Vertrags-erneuerung sollte absolut von den Cabineten Deutschlands und Oesterreichs ausgehen. Und so geschah es — Fürst Bismarck war es, der durch seinen Botschafter bei dem Quirinal officiell die Erneuerung des Allianzvertrages vorschlugen ließ.

Der interessante Artikel unterrichtet des Weiteren darüber, daß schon Robilant der festen Ueberzeugung war, Italiens Heil liege nicht im Festhalten am Dreibund, sondern im Einvernehmen mit England. Als Bedingung a priori zur Erneuerung der Tripelallianz verlangte darum Graf Robilant eine vorherige Abmachung mit England. Und diese Abmachung zum Schutz der italienischen Interessen im Mittelmeer — die noch heute besteht — war dann das ureigenste Werk des Grafen.

Immerhin interessant ist, daß der Autor, Frassati, am Schluß seiner Studie, ganz im Sinne Robilants, zur Erkenntniß gelangt, Italien müsse sich vom Dreibund losagen und mit England verbinden. Wenn unser Ausscheiden aus der Tripelallianz auch unseren Verbündeten kein besonderes Vergnügen machen wird, so braucht uns dies nicht allzusehr zu kümmern, falls wir mit England allirt sind. Es würde sich so ein neuer Zweibund bilden: Italien und England, welcher die Geschichte Europas in Händen hätte. Der Sieg würde derjenigen Nation zufallen, die den Bestand unseres Zweibundes besäße. Eine so beneidenswerthe Stellung würde Italien gestatten, den ihm gebührenden Platz in Europa im vollsten Umfang einzunehmen.“

Tageschronik.

— Der Herr Polizeimeister erläßt folgende wichtige Bekanntmachung:

In Anbetracht der großen Kosten, die die Holzpflasterung der Petrikauer- und Dzielna-Strasse verursacht, und der Erbauung der elektrischen Stadtbahn, durch deren Betrieb der Lastwagenverkehr bedeutend eingeschränkt werden wird, habe ich, um das Holzpflaster zu schonen und die Stadtverwaltung vor unnützen Ausgaben zu bewahren, für nothwendig erachtet, den Verkehr von Lastwagen auf der Petrikauer- und Dzielna-Strasse einzuschränken und nur insofern zu gestatten, als er der Zustellung von Waaren in Fabriken und Niederlagen, die in den genannten Straßen belegen sind, dient, und auch nur unter der Bedingung, daß die Lastwagen anfänglich eine der mit der Petrikauer parallel laufenden Straßen benutzen und erst durch die dem Bestimmungsort am nächsten liegende Querstraße in die Petrikauer-Strasse einbiegen. Ich beauftrage daher die Herren Pristaws, dafür zu sorgen, daß

1) die an der Ecke der Dzielna- und Widzewka-Strasse postirten Sorodowos alle vom Bahnhof kommenden Lastwagen, die nach Nordwesten wollen, nach Norden, alle, die nach Südwesten wollen, nach Süden auf die Widzewka-Strasse dirigiren;

2) daß die Sorodowos an den Ecken der Cegielniana und Widzewka, Wschodnia und Podulniewa, Podulniewa und Widzewka, Wschodnia und Cegielniana die Lastwagen nach der Srednia-Strasse dirigiren, dagegen an den Ecken der Widzewka und Koleina, Nikolajewka und Przelaz, Widzewka und Siowna, Widzewka und Lpina, Widzewka und Jarzewka — auf die Widzewka- oder Nikolajewka-Strasse;

3) daß die Sorodowos auf dem Neuen und dem Geyerischen Ring alle von Süden oder Norden kommenden Lastwagen in die mit der Petrikauer parallel laufenden Straßen dirigiren;

4) daß die Sorodowos an den Ecken der Bulejanska und Radwanska, Bulejanska und Annen-Strasse, Cegielniana und Zachodnia, Zawadzka und Zachodnia, Konstantiner und Zachodnia alle Lastwagen nach der Bulejanska- und Duga-Strasse dirigiren;

5) falls ein Lastwagen unbemerkt auf die Petrikauer-Strasse gekommen sein sollte, hat der nächste Sorodowoi ihn sofort in die Seitenstraße zu dirigiren.

— Zur Besetzung der bei der Aufnahme von Kindern in die Elementarschulen vorgekommenen Ungehörigkeiten macht der Chef der Bodzer Schuldirektion bekannt, daß Kinder von Einwohnern der Stadt Bodz ohne jegliche Zahlung in den Bodzer Elementarschulen als Schüler angenommen und unterrichtet werden und daß bei der Aufnahme in die Vorbereitungsklassen keinerlei Prüfung zu bestehen ist.

— In der Eisengießerei des Herrn Dll. Goldammer, Widzewka-Strasse Nr. 64, hat sich vorgestern Nachmittag ein beklagenswerther Unfall ereignet. Der Arbeiter Peter Luczak stieg auf eine Leiter, um oben an einer Waise etwas in Ordnung zu bringen, und fiel aus der Höhe von zwölf Arschin herab, und zwar so unglücklich, daß er mit dem Nacken auf die die Maschine umgebende Einfassung aufschlag und sich das Genick brach. Der Tod trat im Moment ein.

— Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß der endgültige Termin für die General-Versammlung des Bodzer Wohlthätigkeits-Vereins auf Donnerstag Nachmittag 5 Uhr anberaumt worden ist. Die wichtige Beschlüsse und die Neuwahl des Verwaltungsraths auf der Tagesordnung stehen, so ist eine zahlreiche Betheiligung sehr erwünscht.

Gefälschte Zeugnisse. Wie vorzüglich man bei Anstellung von Leuten und bei Prüfung der Zeugnisse zu Werke gehen soll, lehrt folgender Vorfall: Eine hiesige Firma suchte vor einiger Zeit einen erfahrenen Wäcker für ihre elektrische Anlage und engagierte schließlich eine Persönlichkeit, die sich für einen Sachmann ausgab und in Zeugnis über ihre Thätigkeit in der erwähnten Branche vorlegte. Nach einigen Tagen erfuhr man nun von seinem früheren Chef, der zufällig in das betreffende Geschäft kam und um Auskunft über den Mann befragt wurde, daß derselbe bei ihm den verantwortlichen Posten als — Voritzer bekleidet und sich durch ein gefälschtes Zeugnis selbst zum Electro-Techniker aufgeschwungen habe. Der Ursach wurde nun sofort in das Comptoir befohlen, um seinem ehemaligen Herrn gegenüber gestellt zu werden; er hatte diesen aber bereits auf dem Hofe bemerkt und sich unsichtbar gemacht, sodas er nirgends zu finden war. Erst nach dreikündigem Suchen entdeckte man den unechten Electro-Techniker in einem unterirdischen Kanal und expedirte ihn nunmehr — selbsterklärllich ohne Kündigung — an die frische Luft.

Sanitätswesen. Im verfloffenen September (alten Stils) sind von den Chargen der Polizei im Ganzen 1289 sanitäre Revisionen vorgenommen worden, und zwar im 1. Bezirk 429, im zweiten 521, im dritten 227 und im vierten 102. Ungehörigkeiten wurden gefunden und Protokolle aufgenommen im ersten Bezirk 28, im zweiten 8, im dritten 14, im vierten kein Mal. Von diesen sind 25 Fälle bereits vom Friedensgericht erledigt, wobei die Summe der verhängten Geldstrafen 520 Rubel, die Gesamtzahl der Arresttage 53 betrug.

Die zum Besten des Baufonds der katholischen Kirche in Kofuski im hiesigen Victoria-Theater stattgehabte Vorstellung hat ein hübsches Resultat ergeben. Der Billeterverkauf trug 553 Rbl. 95 Kop. und der Programmverkauf 103 Rbl. 35 Kop. ein. Von der somit erzielten Brutto-Einnahme von 657 Rbl. 30 Kop. wurden an Herrn Director Wolowski 203 Rbl. bezahlt, sodas für den Baufonds ein Reinertrag von 454 Rbl. 30 Kop. verblieb.

Neugierige Concurrenten. In Widzew wurden vorgestern zwei elegant gekleidete fremde Herren beobachtet, die von einem verpöchteten Punkte aus die neue Fabrikanlage der Lodzer Nähgarn-Manufaktur photographisch auszunehmen sich anstrebten. Da die Herren einem sie um ihre Persönlichkeiten betragenden Beamten der Firma Heintzel & Kuniger nicht Farbe bekennen wollten, so wurden sie von einem Straßhülft nach dem Fabrik-Comptoir geführt und mußten dort so lange warten, bis ein Vertreter der Behörde erschien. Diesem gegenüber wagten die Herren ihr Incongnito doch nicht länger aufrecht zu erhalten und so gelang denn der Eine schüchtern, daß er der Warschauer Vertreter der Newsky-Nähgarn-Manufaktur — Großfuß, und beauftragt worden sei, einen Situationsplan der Lodzer Concurrenten-Anlage anzunehmen, und der Andere gab an, Vorzeit zu heißen und Photograph zu sein. Da der Erstere keinerlei Legitimation aufzuweisen vermochte, so wurde er vorläufig in Haft genommen, während man Herrn Großfuß nach erfolgter Protokollaufnahme entließ. Derselbe wird nun seinen neugierigen Auftraggebern — freilich ohne Situationsplan — berichten können, daß ihre Concurrentin, die Lodzer Nähgarn-Manufaktur, ein sehr bedeutendes Fabrik-Etablissement baut und sich vielleicht gern bereit finden lassen würde, jede gewünschte Auskunft direkt zu geben, ohne daß die Newsky-Manufaktur nöthig hätte, sich dieserhalb in Ansuchen zu stützen und ihre Beamten als Aus-spürer zu benutzen und in eine fatale Lage zu bringen.

Wie Warschauer Blätter melden, soll die Zahl der Telegraphen-Beamten in Warschau, Lodz und in einigen anderen Städten vermehrt werden. Speziell für unsere Stadt würde hierdurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Aus Odessa wird uns gemeldet, daß die dortige Firma L., welche mit Lodz seit vielen Jahren in lebhaftem Geschäftsverkehr stand, in Zahlungsschwierigkeiten gerathen ist. Die Passiven sollen bedeutend und verschiedene hiesige Firmen stark engagirt sein.

Die vor einiger Zeit von uns erwähnten Tarifveränderungen im deutsch-russischen Güterverkehr treten demnächst in Kraft. Laut amtlichen Bekanntmachungen gelangt mit dem 20. October (1. November) d. J. ein neuer Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen, Steinkohlenscheiteln und Coaks in Wagenladungen zu 10.000 Kp. von Stationen der Eisenbahndirectionen Kattowitz und Breslau nach Stationen des Warschauer Bezirks in Kraft. Ferner gelangt an diesem Termin ein neuer deutsch-warschauer Gütertarif zur Einführung, der direct Frachtsätze für die Beförderung von Gütern zwischen deutschen und niederländischen Stationen einerseits und Stationen des Warschauer Bezirks andererseits enthält und auf den die Waarenclassification des deutsch-russischen Tarifs, 2. Theil, Anwendung finden wird. Zugleich wird durch diesen deutsch-warschauer Gütertarif der seit dem 27. Januar (8. Februar) 1896 gültige Ausnahmetarif für die directe Beförderung von amerikanischer roher Baumwolle in Wagenladungen zu 10.000 Kp. (610 Pud) von deutschen Stationen nach Lodz, Station der Lodzer Eisenbahn aufgehoben. Schließlich gelangen mit dem 20. October (1. November) einige Verfügungen und Er-

weiterungen der allgemeinen Tarifvorschriften des Waarenverzeichnisses und der Güterclassification im zweiten Theil des deutsch-russischen Gütertarifs zur Einführung, welche an die Stelle der entsprechenden Bestimmungen des seit dem 20. December 1894 (1. Januar 1895) gültigen Tarifs und seiner Nachträge 1 bis 7 treten, jedoch mit der Maßgabe, daß, soweit durch die neuen Vorschriften Verkehrserschwernisse oder Frachterhöhungen eingeführt werden, der alte Tarif noch bis zum 18. (30.) November in Kraft bleibt.

Zur Flucht des Kapellmeisters Meyer. aus Berlin berichtet der „D. D. C.“ Folgendes: Meyer, der acht Jahre hindurch die Direction im Concertsaal führte, hatte, nachdem das Etablissement in andere Hände übergegangen war, ein Engagement nach Russland angenommen. Er lehnte zurück, als sich ihm Gelegenheit bot, die Musikleitung in dem „Kouisenhof“ zu übernehmen. Der Kouisenhof ist dazu bestimmt, ständige Ausstellungen zu beherbergen; er enthält u. A. auch einen großen Concertsaal. Da die innere Einrichtung noch nicht vollendet ist, so blieb der Besuch der Concerte hinter den Erwartungen Meyers weit zurück. Die täglichen Kosten von 450 Mark konnten aus den Einnahmen nicht gedeckt werden; es war daher kein Wunder, daß M., dem es in den letzten Jahren nicht besonders gut ging, mit seinen Zahlungen im Rückstande blieb. Vor Kurzem verlegte Meyer sich den rechten Arm und übertrug die Leitung der Concerte einem Mitgliede seiner Kapelle, inzwischen hatte er schon Verbindungen mit einer Agentur in Stockholm angeknüpft. Er reiste schließlich dorthin, Frau und Kinder hier zurücklassend. Von Stockholm aus hat M. nun an den Wirth im Kouisenhof depeeschirt, daß er seinen Verpflichtungen in jeder Weise nachkommen werde. Die Musiker spielen vorläufig auf Bestellung weiter. In den letzten Jahren hatte Meyer wiederholt Konflikte mit seinen Musikern.

Eine neue Erfindung. Ein Problem, mit dem sich die Techniker schon längere Zeit beschäftigen, ist von einem Stabskapitän Koreniew in Warschau kürzlich, wie es scheint, befriedigend gelöst worden. Es handelt sich um eine Vorrichtung, die die Passanten vor dem Verprisen mit Straßenstaub durch die Gummireifen der Wagenräder schützen soll. Zu diesem Zweck bringt der Erfinder an den letzteren ein schmales Schutzbrett an, das dazu dienen soll, den Koth aufzufangen, und ähnlich wie der Schuttreifen bei den Rädern des Belocipeds aussehend. Die neue Erfindung, die ihren Zweck vollständig zu erfüllen verspricht, ist dem Magistrat von Warschau mündlich zur Benutzung überlassen worden und wird nächstens auf ihren Werth praktisch geprüft werden.

Zur Einführung des Brauntwein-Monopols. Wie wir hören, hat die Reichsverwaltung sich auf alleseitige Bitten entschlossen, in der zweiten Hälfte des November (neuen Stils) die Namen derjenigen Personen bekannt zu geben, die die Concession zum Getränkehandel erhalten, und denselben gleichzeitig mitzutheilen, zu welcher Klasse die von ihnen unterhaltenen Etablissements gerechnet werden sollen.

Es wäre dringend zu wünschen, daß sich diese Nachricht bestätigt und der Ungewißheit, in der sich eine zahlreiche Bevölkerungsklasse in Bezug auf ihre Zukunft befindet, endlich einmal ein Ende gemacht wird.

Die Wäcker des Juden Feigeles, Kleinsud und Szegypinaki, deren Prozeß den Lesern noch erinnerlich sein wird, hatten bekanntlich eine Cassationsklage beim Dreizehnten Senat eingereicht. Dieser hat die Appellation jetzt zurückgewiesen, und das Urtheil, zehn resp. acht Jahre Zwangsarbeit und nachher lebenslängliche Ansehung in Sibirien, tritt daher nächstens in Kraft.

Die mit Pantoffeln und Schwämmen handelnden Griechen, die seit dem Beginn des griechisch-türkischen Krieges nicht mehr auf den Straßen zu sehen waren, sind nun, da ruhigere Zeiten eingetreten sind, in Warschau und an anderen Orten des Landes wieder aufgetaucht.

Zwischen Warschau und Kiew. Die Verwaltung der Wiener Bahn, um den hohen Anforderungen des gesteigerten Verkehrs zu genügen, ein drittes Geleise anzulegen.

Eine interessante Wette. Dieser Tage passirte Warschau ein italienischer Cavallerie-Offizier Herr Taragno, der eine Wette eingegangen ist, daß er, ohne das Pferd zu wechseln, aus dem Städtchen Ala an der Grenze von Oesterreich und Italien nach Alga reiten und zu diesem Dauerritt nicht mehr als zwei Monate brauchen werde. Seit dem 30. August ist er unterwegs und hat also für die Strecke von Warschau bis Alga nur noch zehn Tage übrig; dabei muß aber in Betracht gezogen werden, daß er durch Krankheit seines Pferdes in Wäthern ungefahr eine Woche verloren hat. In Warschau hat sich der Sportsman etwa zehn Stunden aufgehalten und sich vom italienischen Consulat eine Bescheinigung geben lassen, daß er die Stadt salsich zu Pferde passirt hat.

Der Waggonmangel auf den hiesigen Eisenbahnen bildet einen Gegenstand beständiger Beschwerden von Seiten der Waarenabfender. Es hatte unter anderen der Besitzer einer Biegelei schon im vorigen Dezember die Verwaltung der Wiener Bahn in Kenntniß gesetzt, daß er in diesem Jahr etwa 7 Millionen Biegeleine transportiren lassen und zu diesem Zweck im Sommer und Herbst täglich 20 bis 25 Waggonen

brauchen werde. Darauf war aber von der Bahnverwaltung die Antwort erfolgt, daß seine Mittheilung unberücksichtigt bleiben müsse und daß man ihm ebenso wie allen anderen Waarenabfendern Waggonen je nach der vorhandenen Anzahl zur Verfügung stellen werde. Daraufhin hat sich jetzt der Biegelei-Besitzer infolge der großen Verluste, die ihm durch den Waggonmangel erwachsen, bei der höheren Obrigkeit über die Verwaltung der Wiener Bahn beschwert.

Im Thalia-Theater findet heute Abend die erste Aufführung der reizenden Operette „Der Zigeuner-Baron“ und zwar zu halben Preisen statt, auf welche letzteren Umstand wir ganz besonders aufmerksam machen.

Im Victoria-Theater gastirt gegenwärtig mit großem Erfolge Fel. Klementine Czosnowska. Als „schöne Helena“ erntete die lympatische Künstlerin riesigen Beifall.

Das enthüllte Incongnito. Die Blätter von Sevilla erzählen folgende Episode: Ein äußerst vornehm aussehender Herr mit auf die Brust herabwallendem weißen Bart hatte sich in Begleitung eines Führers all die Schmuckwürdigkeiten „Sevillas der Einzigen“ angesehen. „Was gibt es noch zu sehen?“ — „Die Zigarettenfabrik, Excellenz.“ — „Gut, gehen wir in die Zigarettenfabrik.“ Der Eintritt wird gerne gestattet. Der Fremde interessirte sich lebhaft für die Behandlung des Tabaks, die Einrichtung der Fabrik, mehr als Alles aber überraschten ihn die Arbeitsfäden, in denen über 1200 Mädchen, zum Theil ganz entzückende Geschöpfe mit Gluthaugen, wie nur eine Sevillanerin sie hat, den Tabak blitzschnell zu Zigaretten drehen. Die neugierigen Blicke der Mädchen verfolgten den Fremden; sie flüsterten einander, wie das so ihre Art ist, Bemerkungen über ihn zu, da plötzlich nimmt Eine mit einer koketten Bewegung die Nalke von ihrer Brust und wirft sie im Uebermuth dem Fremden zu. Sie trifft ihn, die Nalke fällt dann zu Boden, der Fremde hebt sie auf, tritt lächelnd auf das Mädchen zu und reicht ihr ein Goldstück. Ein Goldstück! Ein wahrer Aufruhr entsetzt. Jede will, während der Fremde weiterstreift, das Goldstück sehen. Von Hand zu Hand geht es unter den Vertrauten der glücklichen Besitzerin, da plötzlich ruft Eine: „Per Dios, das ist ja er!“ — „Wer, wer?“ — „Er, hier auf der Münze, er, der Fremde von früher.“ — Kein Zweifel, er ist's. Mähfam wird die Umschrift entziffert und — nun gibt es keinen Zweifel mehr. Ein König ist in der Fabrik, und mit dem Kusse „El Rey! el Rey!“ flürmen, drängen, stoßen die Mädchen dem Ausgange zu. „El Rey! el Rey!“ geht es von Saal zu Saal und dringt bis hin in das Bureau, wo der Fremde schließlich seinen Namen einträgt. „Leopoldo Rey“, König Leopold. Der Kaiser macht die Beamten stutzen. Einer stürzt hinaus. Er sieht die Münze, sieht das Bild und — mit dem Incongnito Leopold's, König der Belgier, ist es aus, und er sieht sich plötzlich all dem ausgefetzt, was er hatte vermeiden wollen, Gulddigungen empfangen, und Alles dies — durch eine Nalke!

Petersburg-Verdacht. Bekanntlich ist in Amerika das Heirathen und das Scheidungs-verfahren mit weit weniger Umständlichkeiten verbunden als in der alten Welt. In der Operette „Der arme Jonathan“ ist dies trefflich in dem Witzworter charakterisirt, welches den trauenden Friedensrichter, nachdem er für seine Funktion zwei Dollars verlangt hat, gleich seine Dienste für die Scheidung gegen ein Honorar von vier Dollars anbieten läßt, denn die Scheidung ist natürlich etwas theurer, sonst gibt es aber keine Schwierigkeit. In den amerikanischen Illustrierten ist jetzt das Bild einer Mrs. Suffie Spencer zu sehen, welche innerhalb dreier Monate sich zweimal scheiden ließ und zweimal wieder verheirathete. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß sie jetzt den Mann wieder geheirathet hat, der vor ihrer ersten Scheidung schon ihr Gatte gewesen ist. Sie ließ sich von ihm scheiden und heirathete bald darauf einen Herrn Dr. Winslow, von dem sie sich nach kurzer Zeit wieder scheiden ließ. Dieser Heirathete nun eine andere von ihrem Gatten geschiedene Frau, während die gewesene Frau Winslow wieder in die Arme ihres ersten Gemahls zurückkehrte, mit dem sie sich neuerlich trauen ließ.

Verbesserung der Frauenkleidung. Im Anschluß an den Berliner Allgemeinen Verein für Verbesserung der Frauenkleidung besteht dort seit vorigem Monate unter dem Vorsthe des Fräuleins Caroline Thönot ein Zweigverein, der sich zur Aufgabe macht, gegen die gesundheitsschädlichen Eigenschaften der modernen Frauenkleidung anzukämpfen, ohne dabei Geschmack oder Mode zu verleken. Der Verein hält Arbeits-sitzungen, zu denen jede Dame zugelassen ist. Es liegen Muster von Reform-Unterkleidung auf, gleichzeitig findet ein zwangloser Meinungs-austausch statt. Für Ende des Winters ist eine Ausstellung geplant, bei der gezeigt werden soll, was die Industrie nach dieser Richtung hin bietet, und andererseits, wie sehr bei den über die neue Unterkleidung gearbeiteten Kostümen jeder Anforderung des Geschmacks, der Eleganz und der Bequemlichkeit entsprochen werden kann.

Ein Hund mit falschem Gebiß. Eine sehr interessante Nummer der gegenwärtig im Krystallpalast zu Spedenham tagenden Hundausstellung bildet ein kleiner Brüssler „Schipperke“, ein altes, gebräuchliches Thier, das an der Schönheit-Concurrenz sich nicht betheiligen will, aber darum bemerkenswerth ist, weil es der einzige Hund der Welt ist, der ein künstliches Gebiß im „Munde“ führt. Sein Besitzer, ein Hr. Mosely,

ist Zahnarzt. Als sein kleiner Liebling so alt geworden war, daß er alle Zähne verlor und nicht mehr fressen konnte, nahm sein findiger Herr einen Bachsabbard von dem Gebiß des Thieres und verfertigte ihm nach den Regeln der Kunst ein falsches Hundengebiß. Der kleine Schipperke kann nun wieder wie in seinen jungen Tagen sich an Knochen-Delectateen erfreuen und macht nebenbei für seinen Herrn großartige Reclame.

Eine Wattrone des Buchhändlers. Vor Hr. William McConnell, Amtsrichter in Clerkenwell, erscheint eine alte, schwache, weißhaarige Dame von sehr würdigem Aussehen. Aber, so Ehrfurcht gebietend sie aussieht, hat sie doch eine böse, böse Vergangenheit. Denn die erste Frage des Richters, ob sie schon bestraft sei, muß sie beantworten: „Ja, im letzten December, und Gott segne den Gentleman Gefängniß-Inspector, er war so nett zu mir!“ Es stellt sich heraus, daß die Gute nicht allein im December bestraft war, sondern schon vom October ab. Außerdem stehen noch ein paar längere Vorstrafen im Buche ihres bewegten Lebens verzeichnet. Sie ist nämlich zweimal zu sieben Jahren Buchhändlers, einmal zu fünf Jahren, unzählige Male zu kleineren Gefängnißstrafen verurtheilt worden und hat seit ihrem zwanzigsten Jahre die Mehrzahl ihrer Tage im Arbeitshause zugebracht. Ihr Alter ist 79 Jahre. Nach Aussage des Buchhändlers, der sie verhaftet hat, ist die unverbeßliche Alte eine Ladendiebin, welche für das Bestminkerviertel eine wahre Plage ist. Jetzt steht sie vor Gericht, weil sie in einem Schlächterladen ein Stück Schinken gestohlen hat. „Ich hätte es ja bezahlt, aber ich hatte gar zu viel Bier im Leibe, und da habe ich vergriffen.“ Sie erhält sechs Monate Arbeitshaus. „Neben den Tod, lieber gleich sterben!“ ruft die Alte. „Nun, Sie kommen schon wieder heraus zu Freiheit und Bier und außerdem kommen Sie glatt durch den Winter“, antwortet der Richter. „Gott segne Eure Hoheit, Herr Richter!“ spricht feierlich die Alte und tritt wieder einmal den Marsch in's Arbeitshaus an.

Großstädtisches Glend. Aus dem Asyl für Obdachlose in der Wiener Leopoldstadt wanderte eine ganze Familie. Die Frau schleppte sich mühsam vorwärts, der Fieberfrost schüttelte sie, der Säugling, den sie im Arme trug, schrie jämmerlich. Der Mann, den der Hunger ganz entkräftet hatte, suchte das Weib zu stützen, und neben den Eltern ließen drei kleine Kinder her. Es regnet in Strömen. Die kranke Frau wollte in die Alferstraße ins Spital gehen, aber bei der Ferdinandsbrücke brach sie zusammen. Die freiwillige Rettungsgesellschaft brachte die Leute zunächst auf ihre Station, dort wurden sie gelabt und gepflegt. Der Mann heißt Roca, ist Schneider, jedoch ohne Beschäftigung. Seine Habseligkeiten waren längst veräußert, er wurde mit Weib und Kindern auf die Straße gesetzt. Ohne Obdach, ohne einen Kreuzer irrte die Familie umher und suchte ein Asyl nach dem andern auf, wo sie für kurze Zeit Aufnahme fand. So ging es bis gestern. Die Frau mußte in das Spital. Die Rettungsgesellschaft überführte sie mit ihrem Säugling in das Allgemeine Krankenhaus.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 24. October. Nach den durch die Reichskontrolle residirten Kassenausweisen über die Finanzgebarung des Jahres 1896 stellt sich die Bilanz im Auszuge folgendermaßen: Die Einnahmen im Ordinarium belaufen sich auf 1269 Millionen Rubel, dazu kommen 59 Millionen Ueberflüsse aus den Budgets früherer Jahre. Die Einnahmen im Extraordinarium betragen 43 Mill. Rubel, denen drei Millionen aus den Ueberflüssen früherer Jahre hinzuzuzählen sind. Unter Hinzurechnung von 10 Mill. Rubel aus dem freien Baarschatz der Reichsrentei stellt sich somit die Gesamtsumme der Einnahmen auf 1484 Millionen Rubel. Die Ausgaben betragen im Ordinarium 1229 Mill. Rubel, im Extraordinarium 255 Millionen, zusammen 1484 Millionen Rubel. Der Baarschatz der Reichsrentei betrug am 1. Januar 1896 274 Millionen Rubel. Denselben wurden nur 10 Millionen entnommen gegen 120 Millionen, wie dies im Voranschlag angenommen war. Das äußerst günstige Resultat der Finanzgebarung ist, wie der „Bor. Oub.“ schreibt, zum Theil auf Rechnung zufälliger, nicht allfährlich sich wiederholender Faktoren zu setzen.

Petersburg, 24. October. Beim Finanz-Ministerium gehen zahlreiche Petitionen landwirthschaftlicher Genossenschaften aus ganz Rußland ein, in welchen der Gelas eines Ausfuhrverbots für Kleie und Dalkuchen in diesem Jahre gefordert wird, da die Viehernahrung schon äußerst schwierig geworden sei.

Darmstadt, 24. Der Fürst von Montenegro ist, von dem Prinzen und der Prinzessin Franz Josef von Battenberg zum Bahnhofe geleitet, gestern Abend nach Baden-Baden zurückgereist.

Mainz, 24. October. In der Konservenfabrik zu Nombach ist gestern ein sogen. Kochsack explodirt. Einem Arbeiter wurde die Gehirnhöhle zertrümmert, er war sofort todt.

Wien, 24. October. Der türkische Marschall Kamphöner ist aus Konstantinopel hier eingetroffen. Es verlautet, er sei vom Sultan mit der Mission betraut worden, bei einigen Mächten wegen seiner Ernennung zum Gouverneur von Kreta persönliche Schritte zu thun.

Wien, 24. October. Die Blätter veröffentlichten folgendes Communiqué, welches dem „Baterland“ zufolge aus den Kreisen des ver-

fassungstreuen Großgrundbesitzer kommt: Der Abgeordnete Baron Dipauli ist durch Vermittlung des verfassungstreuen Großgrundbesitzer an die Obstruktionspartei herangetreten, um unmittelbar nach dem Ministerantrage eine Verhandlung seines Sprachen-Antrages zu ermöglichen.

Znam, 24. Oktober. Die Baronin Seefeld, Tochter des Prinzen Leopold von Bayern und Enkelin des Kaisers von Oesterreich, ihren Gemahl von einem Jagdausflug abholen wollte, scheiterte in der Nähe von Eilsfeld die Pferde ihres Wagens. Letzterer wurde zertrümmert und die Baronin hinausgeschleudert. Sie trug nur unerhebliche Verletzungen davon.

Paris, 24. Oktober. In der Deputirtenkammer brachte bei sehr feierlichem Hauptebräut-Richard (Sozialist) eine Interpellation ein über die hohen Brotpreise, und behauptete, das Steigen der Preise sei ein Mandat schamloser Spekulanten und nur ein Nutzen für die Großgrundbesitzer. Der Interpellant wünscht zu wissen, ob die Regierung beabsichtigt, den Eingangszoll für Getreide herabzusetzen; das Ministerium sei ein Ministerium der Hungersnoth. (Stiffter Widerspruch.) De Folleville verlangt, man solle die Getreidezollerträge dazu verwenden, die Vorkosten der gegenwärtigen Krise abzuwenden, die Regierung müsse sofortige Maßregeln gegen die Spekulanten ergreifen. (Beifall aus der äußersten Linken.) Ministerpräsident Méline erwiderte auf die Interpellation Séraull-Richard's: er habe die Eingangszölle für Getreide nicht herabgesetzt, weil der Brotpreis dies nicht rechtfertigt.

Die Herabsetzung der Getreidezölle, die im Jahre 1891 versucht wurde, habe einen unheilvollen Erfolg gehabt. Das ausländische Getreide hätte den französischen Markt überschwemmt, ohne jedoch ein Herabfallen der Brotpreise herbeizuführen; man dürfe deshalb an die bestehenden Zölle nicht rühren. Bei dem gegenwärtigen Stande des Marktes schiene übrigens der Getreidepreis sich nicht merklich erhöhen zu sollen; man werde vom Januar ab die Ernterträge aus allen großen Getreide produzierenden Ländern ein treffen sehen. Was die angebliche Verschwörung der Kapitalisten angeht, um die Bevölkerung auszuhungern, so sei ein Steigen der Getreidepreise in ganz Europa erfolgt; die französische Regierung habe den Mißbrauch der Spekulation soviel wie möglich unterdrückt; die Haufe sei durch die Nachrichten aus Paris und durch die sozialistische Kampagne hervorgerufen. (Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Alle Anschuldigungen, die über Spekulanten vorgebracht wurden, hätten zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, und die Regierung gehe gegen die Schuldigen vor, gleichviel wer sie seien; oft seien indessen die Beschuldigungen ungenau. Wenn die Sozialisten Energie anwenden würden, um zu organisieren, anstatt zu zerstreuen, würde die Brodfrage nicht vorhanden sein. (Lebhafter Beifall.) Grauz sprach Méline Dank aus für die Erklärung, die der Landwirtschaft und dem lokalen Handel das Vertrauen wiedergeben werde. Wiger spricht sich gegen eine Herabsetzung der Getreidezölle aus, die allein den Amerikanern zu Gute kommen würde, denn diese würden alsbald den Preis des Getreides erhöhen. Jaurès will die Haltung der Sozialisten rechtfertigen, das Haus beschließt aber mit 252 gegen 192 Stimmen, die Debatte zu schließen.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die Berufung des bisherigen hiesigen Gesandten Serbiens Giorgiewitsch nach Belgrad und seine zu erwartende Ernennung zum serbischen Ministerpräsidenten haben hier keineswegs angenehm berührt, da Giorgiewitsch als ein turbulenter Charakter bekannt und gesücht ist. Kam es schon in Konstantinopel zwischen ihm und der Porte mehrfach zu Konflikten, so glaubt man sicher, daß er, an die Spitze Serbiens gestellt, seine chauvinistischen Pläne bezüglich der Geltendmachung der serbischen Nationalität in Mazedonien nimmer zu verwirklichen suchen werde, wobei es leicht zu unangenehmen Entwicklungen kommen könnte.

Konstantinopel, 24. Oktober. Nach allgemeiner Ansicht werden sich die Friedensverhandlungen, die gegenwärtig in vollem Gange sind, infolge der letzten Meldungen über Massacres der Muselmanen auf Kreta schwieriger gestalten. Die türkischen Blätter klagen die Mächte an, die letzten sieben Monate nichts gethan zu haben, als die Initiative des Sultans lahm zu legen. Die Blätter geben der Porte den energigsten Rath, selbständig zu handeln.

Athen, 24. Oktober. Das Bekanntwerden der Bestimmungen der Finanzkontrolle hat hier neuerdings Beunruhigung hervorgerufen. In Regierungskreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die Mächte überhaupt noch zu keiner Einigung über die einzelnen Artikel der Konstantinopler Festsetzungen gekommen sind und daß die ver öffentlichen Details nicht als ein Ausdruck der Wünsche der deutschen Gläubiger angesehen werden.

den. Man hält die Auserlegung zu harter Bedingungen vorläufig noch für unmöglich. Nehmliche Ansichten kommen auch in den meisten Blättern zum Ausdruck. Ein Theil der Presse warnt davor, sich wieder dem Optimismus hinzugeben, der dem Ministerium Kallis bereits so verhängnisvoll geworden sei, und verlangt von der Regierung, daß sie sofort mit allen Mitteln versuchen solle, den neuen Schlag, der Griechenland bedrohe, abzuwehren.

Madrid, 24. Oktober. Der durch den Wirbelform auf der Insel Expte verursachte Schaden wird auf 7 1/2 Millionen Pefetas geschätzt.

Telegramme.

Wien, 25. Oktober. Die Pol. Corresp. erklärt, daß die Mächte übereingekommen sind, den luxemburgischen Obersten Schäfer zum Generalgouverneur von Kreta zu ernennen. Gleichzeitig theilt man der königlichen Zeitung mit: Der von Frankreich vorgeschlagene Oberst Schäfer wurde von allen Seiten als vorläufiger Gouverneur von Kreta angenommen und wird der Pforte nunmehr als endgiltiger Gouverneur vorgeschlagen werden. Seine nächsten Aufgaben sind die Bildung einer Militärmacht, die Aufnahme einer Anleihe und die Berufung der Nationalversammlung. Oberst Karl Schäfer ist Luxemburger, etwa 40 Jahre alt und entstammt einer angesehenen Industriellenfamilie. Er trat nach Absolvierung des Gymnasiums in englische Dienste und ging frühzeitig nach Egypten, wo er zuletzt Chef der einheimischen Gendarmen war. Er gilt als ein energischer Officier. Auch seine persönlichen Eigenschaften werden gelobt. Er ist mit einer Prinzessin aus dem Morgenlande vermählt. Nach der einen Lesart entstammt seine Gemahlin einem rumänischen Vorfahrengeschlecht, nach der anderen dem mingrelischen Fürstenhause Dablan. Seit einigen Jahren hat Oberst Schäfer den ägyptischen Dienst verlassen und lebt in Luxemburg.

Wien, 25. Oktober. Der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski begibt sich heute Abend auf sechs Tage nach seiner Besichtigung in Galizien.

Rom, 25. Oktober. Die Dikläse Italiens ist in weiter Ausdehnung von überaus heftigen, von Menschenverlusten und schwerem Schaden begleiteten Ueberschwemmungen heimgesucht. Nach gestriger Meldung aus Rom sind in Chiaravalle viele Häuser und Magazine fortgeschwemmt. Bei Ancona stürzte die Brücke über den Ruspone ein. Bei Loreto ist jede Kommunikation unterbrochen. In Gattes in der Provinz Forli kam ein Kind unter den Trümmern einstürzender Häuser um. In Forli überschwemmte der Fluß Montone die Felder und riß Bäume um. In der Nähe von Meldola stürzte ein Haus ein und begrub neun Menschen unter seinen Trümmern. In der Provinz Ravenna in der Nähe von Faenza durchbrach der Fluß Lamone den Deich in einer Breite von 80 Metern. In der Provinz Ceramo stürzten drei Brücken ein. Man hält diese Ueberschwemmung für die größte seit dem Jahre 1842. Ueberall theilten sich die Truppen mit bewunderungswürdiger Hingebung an den Rettungsarbeiten.

Kopenhagen, 25. Oktober. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen wird König Georg von Griechenland wegen seines unangenehmen Gesundheitszustandes eine Badereise antreten. Wahrscheinlich wird er auch seine Eltern hier besuchen.

Konstantinopel, 25. Oktober. Bisher sind alle Artikel des endgiltigen Friedensvertrages angenommen worden mit Ausnahme der Consularconvention und der Behandlung der Prozesse zwischen türkischen und griechischen Unterthanen seit der Kretelerklärung. Die griechischen Delegirten verlangen vor der Annahme der redigirten Artikel 2 und 3 die Natur der Consularconvention kennen zu lernen, die türkischen Delegirten sind anderer Ansicht. Die griechischen Delegirten besuchen heute die Botschafter, um über diese Differenzen zu beraten.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel. Herren: Endres aus Frankfurt a. M. — Landsberg aus Breslau. — Wyganowski aus Kolo. — Kohn aus Czestochau. — Pinkus und Halpern aus

Kattowitz. — Schwabe aus Biala. — Marcinko und Guntmann aus Petersburg. — Stein aus Sosnowico. — Mänhard aus Bieltz. — Landau, Rosenthal und Jasbimowicz aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Witte aus Mitau. — Lurie aus Mohilew. — Herrlich aus Moskau. — Schuls aus Ostrowo. — Hasfeld aus Bendin. — Böhne aus Zgierz. — Jungest, Hassenberg, Chabrowski, Dolinski und Kot aus Warschau. Hotel de Pologne. Herren: Sasso aus Rumänien. — Hog aus Berlin. — Lewandowski aus Kowno. — Mniowski aus Sieradz. — Zachert aus Nakielnica. — Pawlowski aus Leczyca. — Sajdel aus Zduńska-Wola. — Halpern aus Mohilew. — Kozarska aus Kowno.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

R. Beglin aus Warschau, Hirsch Kaplan aus Nishny-Nowgorod, Hochberg, Bagodnia, aus Warschau, Sowwe aus Lublin, Engelmann (Hotel Hamburg) aus Warschau, Seradzki, Karolew, aus Lofski. Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Olomit-Preise.

Table with 3 columns: Location (Warschau), Date (25. October 1897), and Price (Netto/Brutto). Rows include accise 10 Kop. nom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, 72°, 70°, and Im Auslande 100°, 78°.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 s. d. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 M. d. auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Fran s. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. h. e. d. s. auf London zu 94,40 für 10 Sterl. auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark. auf Paris zu 37,52 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,25 für 100 österr. Guld.

Im m t a n auf alle der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1875 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung 7 1/2 50 Imperiale früherer Prägung 15 45 Halbimperiale 7 1/2 22 1/2 Daten 4 63 1/2 Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Correspondenz.

Table with 4 columns: Location (Berlin, London, Paris, Wien), Date (25. October 1897), and Price (for/cont). Includes exchange rates for various locations and currencies.

Notizen über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 19. bis 26. Oktober 1897. Gebaut. 15 Knaben, 12 Mädchen. Gestraft. 4 Paar. Aufgeboren. August Jaschke mit Auguste Schöndrod, Josef Kiege mit Auguste Pfeifer, Gottfried Richter mit Kathale Schäfer, Adolf Erdmann Lange mit Wilhelmine Kwasch, Hermann Grünig mit Karoline Köster, Julius Pische mit Marie Albertine Cymalewska, Gottlieb Janof mit Louise Bugajska, Adam Kubisch mit Emilie Krefse, Theodor Hoff mit Emma Mathilde Haupt. Gestorben. 11 Kinder und folgende erwachsene Personen: Heinrich Alfred Klause 40 Jahre, Daniel Wetwert 76 Jahre. Tobjgeboren 2 Kinder.

Getreidepreise.

Table with 3 columns: Location (Warschau), Date (24. October 1897), and Price (in Baggonen). Rows include Weizen (Fein, Mittel, Ordinar) and Gerste (Fein, Mittel, Ordinar).

Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen. Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Table with 8 columns: Station (Lodz, Koluschki, Komashow, etc.), and 7 columns of departure/arrival times (8.01, 5.03, 9.40, 12.40, 4.28, 9.20, 11.01).

Table with 8 columns: Station (Lodz, Koluschki, Komashow, etc.), and 7 columns of departure/arrival times (12.30, 6.50, 10.10, 1.20, 5.22, 7.05, 8.35).

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Kneipp-Literatur. Kinderpflege. Meine Wasserkur. Pflanzen-Atlas, Ausg. 1. 2. 3. So sollt ihr leben. Volksgesundheitslehre. Mein Testament. Deffentliche Vorträge I, III. Korntheuer, Kochbuch f. Anhänger Kneipps. vorräthig in: L. Joner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 30.

Weißfeld's deutsches Theater

im Circusgebäude, Grüner Ring, Mittwoch, den 27. Oktober 1897: 4. Debut der beliebtesten Warschauer Primadonna Fr. Rosa Schwarzbard. Auf Verlangen „Die Zauberin“, Operette in 5 Akten. Näheres in den Affichen.

Am Donnerstag, den 28. October findet um 9 Uhr Früh für den verewigten

JACOB SACHS

im Altenasyl (Konstadt'sche Stiftung) und dann am Grabe ein Trauer-gottesdienst statt, wozu alle Verwandten und Freunde einladet die Familie.

Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 27. October:

10. populäre Vorstellung der Saison bei populären und halben Preisen der Plätze.
Zum 1. Male in dieser Saison:

Der Zigeunerbaron

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Morgen, Donnerstag, d. 28. October:

Erste Wiederholung des am vergangenen Sonntag mit größtem Beifall zur Darstellung gekommenen Lustspiel-Novität.

Der Militärstaat.

Großes Original-Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser und Philo von Krotha.

Die Direction.



Verein Lodzjer Cyclisten.

Donnerstag, den 28. October a. cr.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ballotage.
2. Kennberichte.
3. Diverse Fragen.

Anfang 8 1/2 Uhr im Clubhause, wozu um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen gebeten wird.

Das Comité

Gefällige Abonnements = Aufträge auf sämtliche von Neujahr ab zu liefernde Zeitschriften, Journale, technische Zeitungen und Fachblätter

erbitten wir der pünktlichen Lieferung wegen schon jetzt und sichern prompte Expedition zu. Gewünschte Probenummern stellen wir sofort gratis zur Verfügung.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauer-Str. 90.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Polnočna-Strasse Nr. 29, Telefon-Verbindung 632.

Restaurant „Pindengarten“

Petrikauerstr. 248. Jeden Mittwoch und Sonntag vorzügliche

„Flaki.“

Hochachtungsvoll N. MICHEL.

Wer

nimmt Ketten zum Ausarbeiten auf mechanische oder Handwerkstühle an? Gest. Offerten sind an die Buchhandlung des Herrn L. Zoner, Petrikauerstrasse Nr. 90, unter W. zu richten.

Für unsere elektrische Anlage wird ein

Wärter

per sofort gesucht. Näheres in unserem Comptoir.

GEBR. GEHLIG.

Verloren

ein Bracelet, schmaler Goldreif mit 8 kleinen Diamanten und 7 Saphiren. Man bittet dasselbe gegen gute Belohnung Petrikauerstr. Nr. 106 1. Stock abzugeben.

1-te Privatheilanstalt

Zawadzkastrasse Nr. 12. (vorher Sca. Ziegel u. Wschobnistr.)

9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkr. u. Blombr. u. künstliche Zähne.

10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.

10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Sonntag)

11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen u. Darmkrankheiten.

12 1/2 Dr. Littauer, Haut, Geschlechts u. Gernorgankr. (außer Dienst u. Freitag)

1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag)

1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag)

1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag)

2-3 Dr. Lektornik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend)

2-3 Dr. Pinkus, innere und Kind-kr. (Dienstag u. Freitag)

2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)

4-5 Dr. Kundo, innere u. Frauenkr. u. Gonorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Patente

besorgen u. verwerten H. & W. PATAKY Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Stehern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25000 Patentangelegenheiten etc. bearbeitet) fachmännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-York. Referenzen grosser Häuser. Gegr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca. 1 1/2 Millionen Mark.

Ankauf - Prospekte gratis Bureau in Warschau: Żurawia 35. Quartier 11.



Lodzjer Männer-Gesangverein.

Zu der am 18. (30.) d. M. im Concert-hause stattfindenden

Liedertafel

werden die Herren Mitglieder mit ihren werthen Familien ergebenst eingeladen.

Anfang 9 Uhr.

Beginn der Vorträge Punkt 9 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, rothe, schwarze u. grüne



Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechkäsen. Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten. Chemische Fabrik für Tinten etc. Dr. O. Zielke, Lodz. Kündlich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Blit-tendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering,

Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc. mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu. Hochachtungsvoll

A. Kantor,

Juwelier. Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY PORTEPIANÓW,

PIANIN



MELODYKONÓW

HERMAN i GROSSMAN,

Warszawa, Mazowiecka Nr 16.

St.-Petersburg.

Moskwa.

Lublin.

WYNAJEM.

Sprzedż na rozplaty miesięcznie, począwszy od 25 rabli.

Ilustrowane katalogi na żądanie gratis i franco.

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedicthen- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer
Reichhaltiges Lager von:
sämmtlichen ausländischen Weinen,
echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.
Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.
Telephon-Anschluss.

ВНИМАНИЮ РОДИТЕЛЕЙ.

Учителю Лодзкихъ казенныхъ еврейскихъ училищъ, подъ руководствомъ старшего учителя **И. С. Штейнгауера**, готовятъ кандидатовъ-евреевъ во вновь открываемое коммерческое и въ прочія мѣстные учебныя заведенія.
Для преподаванія языковъ французскаго и латинскаго приглашены опытные педагоги.
Важнейшія свиданія и приемъ кандидатовъ въ канцеляріи учителя, по Подуховоу улицѣ, въ домѣ подъ № 25, съ 3 до 5 ч. по полудни.

Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft



I. SCHNEIDER W. Kossel,

Perikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in beste Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und ertheilt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von **Stepkowski & Szymanski** in Warschau, Wolosóo Nr. 16, Telephon Nr. 1110
!! Bitte überall zu verlangen !!

Für Lungenkranke Heilanstalt Bad Laubbach a. Rh.

Borzüglicher Winteraufenthalt. Zweigabtheilung für Kinderbewilligte bei mäßigen Preisen. Prospekt gratis durch den dirig. Arzt und Besitzer **Dr. med. Wilhelm Aechtermann**, vorher dirig. Arzt an Dr. Drechner's Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf i. Schles.

Die neueröffnete Südrussische Weinstube

Betrifauer-Strasse Nr. 81.
empfiehlt vorzüglichste naturliche Bessarabische, Kaukasische Weine (roth und weiss) **per Flasche 30 Kop.**
Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop
Alte Krimer von 60 Kop. per Flasche an.
Deffer-Weine, Madeca, Portwein, Feres, Marsala, Muskat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrimer Weintrauben bereitet.
Excellior, demi sec, sec, 1/2 und 1/3 Flaschen.
Don'scher Champagner von der renommirten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.
Odeſſaer Original- Fische, Serran, Bilschi, Skumbria, Kephel, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.
Südrüchte aller Art.
Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von erlesenen südrussischen Auroweintruben und Früchten. Wiedervertäufel und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.
Hochachtungsvoll
Wein- Engros- und Detail-Handlung
Max Heymann, Dd. ſſa—203.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,
heilt in Spectell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boelz, Dr. Krusenbergl etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen. Spezielle Schwedisch-Heilgymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Seine Erse, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirthschafts-Buchführung, Schön-, Schnell- und Rechtschreiben. — Sprachcurse: franz. und englische Convers. und Correspondenz, Stenographie, Quanten der Schreibmaschine. — Honorar billigst. — Beginn täglich. Röh. Prospekt gratis.
Paul Strelewicz, Breslau, nur Oblanderstrasse 60.

In unserem Verlage soeben erschienen:

Neuer Volks-Kalender

für das Jahr 1898.

Der Kalender enthält einen umfangreichen belletristischen Theil, sowie das Verzeichniß sämtlicher Jahrmärkte im Königreich Polen und Rußland.

Preis 15 Kop.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

L. Zoner, Buch- und Musikalien-Handlung, Betrikauer-Strasse 90.

Engros-Verkauf an Colporteurs zu den günstigsten Bedingungen.

AUSKUNFTE über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse, Bezugs-u. Absatz-Adressen in allen Branchen, Revision

von Kundenlisten etc. besorgt prompt die vom Ministerium des Innern concessionirte (mit Rs. 15,000 cautionirte), **Handels-Auskunftei** — **ADOLF B. ROSENTHAL,** Dzielnastr. № 3. Telephon № 374.

Tüchtige Agenten.

Eine dänische Firma sucht tüchtige Agenten. Hoher Verdienst, Brangelenentz nicht erforderlich. Offerten unter B. B. 12881 an Aug. J. Wolf & Co. Ann. Bur. Kopenhagen.

Wir suchen einen geübten **Kartenschläger** **Leonhardt, Woelker & Girhardt.**

Dr. Theodosia Waller-Poznańska Frauenarzt empfängt von 11 — 1 und von 3 — 5 Uhr Nachmittags und wohnt jetzt **Petrifauer-Strasse Nr. 76,** Ecke Meyer's Passage.

Dr. B. ELIASBERG Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf Rheumatismus u. s. w. **Begejniana-Strasse Nr. 40** vor der Telefonstation.

CARL KÜHN Pract. Massieur, übernimmt vollständige Massage und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. **Nawrot-Strasse Nr. 11** neu 14.

Kinderarzt (Ausschliesslich) W. Łaski, N. womiojska-Strasse Nr. 4.

J. Haberfeld, Bahnarzt, wohnt jetzt **Petrifauerstrasse Nr. 66,** 1. Etage, im Hause **Ferschlowicz,** neben **Frn. Eisenbraun,** vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gährungs-Nachgas ausgeführt.

Massieur W. J. POPLAUCHIN, Nawrot-Strasse Nr. 13.

Ein Laden

nebst Wohnung von Neujahr ab zu vermieten bei **Frau E. Herschel,** **Milakowla-Strasse Nr. 10.**

Tanz-Unterricht.

In Privatkreise hat der Tanzunterricht in meiner Wohnung bereits begonnen und lade ich hiermit die interessirten Personen zu dem am **Mittwoch, den 25. d. M. um 8 1/2 Uhr** Abends und nachher am nächsten Donnerstag stattfindenden gemeinschaftlichen Tanzstunden ein. Nähere Auskunft in meiner Wohnung, **Sawabta-Str. Nr. 14,** erster Stock, Haus Baumgarten. **J. Jasniewicz.**

Es wird eine jüngere Person,

evangelischer Confession, deutsch und polnisch sprechend, welche die feine Küche versteht, selbstständig lochen kann, in der Führung des Haushaltes und im Nähen bewandert ist, zur Stütze des Hausfrau zu sofortigem Antritt gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche und Wasserleitung zu vermieten, Ecke der **Przejazd- und Widzewska-Str. Nr. 85,** 2 Etage. Zu erfragen **Przejazd Nr. 11.**

Möbel-Magazin von Jan Barszczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20. empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

mit **Schaufenster,** in welchem sich bis jetzt das Luchgeschäft von **W. Benzel** befindet, sowie 3 anstossende Zimmer mit Küche, sind vom **1. Januar 1898** im Hause **Hause E. Lischer,** **Nawrot-Strasse Nr. 2** zu vermieten. Näheres beim Eigentümer **Nawrot-Str. Nr. 14.**

Zwei Läden

nebst anstossender Wohnung sowie 1 Zimmer und Küche sind vom **1. Januar** zu vermieten. **Przejazd-Strasse Nr. 10** vis-à-vis dem **Ogelnplatz.**

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. **Petrifauer-Str. Nr. 133** neu.

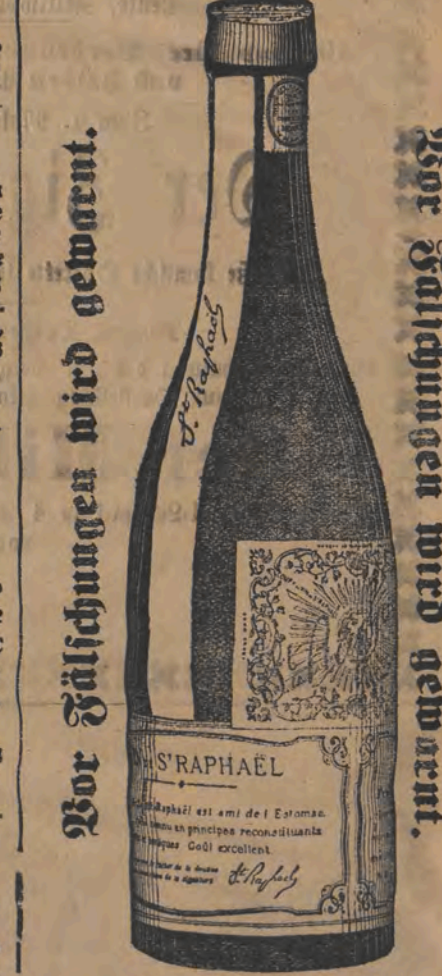
Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude **Petrifauer-Strasse 114.** Zu erfragen bei **H. Wekstein.**

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. **Pobudniewa-Strasse 28.**

ST. RAPHAEL-WEIN.



Der beste Freund d. Magens. Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten kräftig wirkende, tonische. Er hat einen vorzüglichem Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteurischen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von **Dr. Barre** über den **St. Raphael-Wein** als **Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel.** Er ist zu haben in allen größeren Weinen und Droguenhandlungen. **Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.**



Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt **Michael Lentz,** **Widzewska-Str. 71.**

Abnehmer für Sodz

sucht ein Laboratorium zur Herstellung von Gas- und Benzolampfen. Für starke und dauerhafte Leuchtkraft wird garantiert. Auf Wunsch werden Proben gratis geliefert. Das Laboratorium hat Apparate für Gas und Benzin zum Abbrennen der Glühlicht-Strömungen vorrätig. **Warschau, Przechodnia Nr. 1. M. Klodowski.**

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Ch. Schiffer.

[28. Fortsetzung.]

„Es widerstrebte mir aber, einen so argen Skandal auf Sie und das Weib heraufzubeschwören, das meines Bruders und meinen Namen getragen hat. Ueberdies wäre die Strafe nicht nach meinem Sinne ausgefallen. Ich aber habe eine Strafe für Sie erfunden, die mir volle Befriedigung verschafft.“

Der Herzog sah, sein Schicksal erwartend, dem Banquier in's Angesicht.

Noel zog ein Papier aus seiner Brieftasche und entfaltete es.

„Hier“, sagte er, und ein Blick, kalt und durchdringend wie spitzer Stahl, traf den Herzog, „die es Papier enthält Ihre Strafe. Jacques fand im Momente der bittersten Enttäuschung, der furchtbarsten Aufregung die wundeste Stelle seines Feindes. Eine Orkeltung mußte über ihn gekommen sein, die ihn erkennen ließ, daß es sein Vermögen war, nach dem Sie Ihre Hand ausstreckten — Sie, Herzog ohne Land, Berschwender mit der leeren Kasse, Lebemann voller Schulden, Sie ruiniertes Habentisch! Da warf er ein paar Zeilen hin, die Renaudet sogleich vorlesen wird, und mit einem Federstrich entriß er Ihnen den Goldschag, nach welchem Sie gelüftete und mit welchem Sie Ihr Wappen aufzuschreiben gedachten. Und nun lies, Renaudet.“

Der Advocat ergriff das Papier und las laut, indem er jedes Wort betonte:

„Ich widerrufe alle meine an Louise Renaud, meine Frau, gemachten Schenkungen, welcher Art sie auch sein mögen, und zwar aus dem Grunde, weil sie sich meiner Liebe unwürdig gezeigt hat.“

„Ich habe diesen Entschluß gefaßt, ihn niedergeschrieben und mit meiner eigenen Hand in meinem Palast unterzeichnet am 26. Februar 1883, Mitternacht.“

Jacques Bresson.“

„Das ist einfach, aber sicher“, sagte Renaudet. „Mit diesen paar Zeilen würde Rothschild seinen Neffen enterben können, selbst wenn dieser Neffe der nächste Erbberechtigte wäre.“

„Verstehen Sie“, rief Baron Noel. „Sie haben es auf Jacques' Vermögen abgesehen, Jacques aber entzieht es Ihnen. Mir schien diese Strafe zu gering. Sie streben nach dem Besitz seiner Frau — nun sind Sie in Ihrem Besitz. Sie sind an sie festgeklebt mit unzerstörbaren Banden. Aber was hilft das, sie ist arm, arm wie eine Kirchenmaus, ohne Aussichten, ohne Anwartschaft. Sie hielt sich für reich. Ich unterstützte sie in diesem Irrthum, um Ihrer um so sicherer zu sein. Jetzt aber jage ich sie hinaus aus ihrem Hotel, aus ihrem Hause, — sie, die schon lange aus einem Herzen verflohen ist, dessen Liebste auf Erden sie war. Ja, ebenso wahr und brüderlich, wie ich sie liebte, verabscheue ich sie jetzt. Lebet vereint in Eurer Schande und in Eurem Elend! Jacques wird an Euch gerächt werden!“

Die Herzogin war wie vom Blitz getroffen. Das Haupt zwischen beiden Händen vergraben, bohrten sich ihre Nägel krampfhaft in die Fülle des Blondhaares, während sie fassungslos in's Leere starrte.

Der Herzog regte sich nicht in seiner Boghaftigkeit und in seinem Kleinmuth. Der Banquier trat zu ihm heran.

„Wenn Sie einen Funken Ehre besitzen“, sagte Baron Noel, „so finden Sie in diesem Schreibtiſche, was Sie brauchen.“

Hierauf näherte er sich Louise und sagte:

„Ihnen stelle ich für den Fall, daß Sie Frankreich verlassen wollen, diesen Check zur Verfügung; er lautet auf eine halbe Million. Es ist der Kaufpreis für dieses Haus, das ich Ihnen zum Hochzeitsgeschenk machte und das ich daher als Ihr Eigenthum betrachte. Niemand wird Ihnen diesen Preis dafür bieten. Sie schulden der Firma Bresson eine größere Summe — wir sind quitt; ich verlange nichts. Ich will sogar schweigen und ver-gessen; aber Sie müssen auf die Bedingung eingehen, die dieses Document enthält, und in diesem Falle dasselbe vor Ihrem Gatten unterschreiben lassen.“

Mit diesen Worten reichte er der Herzogin ein Altenstück folgenden Inhalts:

„Ich bestätige hiermit, daß ich den Mord an Jacques Bresson begangen und ein Attentat auf das Leben von Yvonne Rebec verübt habe. Ich verpflichte mich, sammt der Herzogin von Baudrey Frankreich zu verlassen und dasselbe durch zwanzig Jahre nicht wieder zu betreten.“

Die Herzogin las das Schriftstück mit verdörnten Blicken und fragte ihren Gatten, nachdem er darin Einsicht genommen:

„Was willst Du thun?“

„Unterschreiben.“

„So feige wärest Du?“

„Wenn es sein muß“, sagte er. „Wir sind die Besiegten, wir müssen uns ergeben.“

Sie machte eine verächtliche Bewegung.

„Nun denn, unterschreibe!“

Sie holte eine Feder, und Herr v. Baudrey, dessen rechter Arm zu diesem Zwecke für eine Weile befreit wurde, unterschrieb mit raschem Federzuge.

„Unsere Aufgabe ist hiermit erfüllt, meine Herren“, sagte Baron Noel, sich erhebend. „Leben Sie wohl, Herr v. Baudrey! Adieu, Louise!“ fügte er mit bewegter Stimme hinzu.

Die Herzogin senkte das Haupt.

Alle entfernten sich und ließen das Ehepaar allein. Jean-Marie zog Corentin nach sich, der ihm mechanisch folgte, noch unter dem Eindrucke der Scene, deren Zeuge er gewesen.

„Alles schläft“, berichtete Lucienne, die zum Ausgehen bereit, im Park zu den Brüdern stieß.

„Auch Germain?“

„Er schnarcht wie ein Glücklicher.“

Corentin blieb am Gitterthor stehen und war nicht von der Stelle zu bewegen. Baron Noel, den der bestellte Extrazug zur Abfahrt bereits erwartete, entfernte sich nebst seinen Freunden und Begleitern, nur Corentin wollte nicht weichen.

„Komm!“ drängte Jean-Marie.

„Ich bleibe.“

„Worauf wartest Du?“

Corentin richtete seinen Blick unverwandt auf die beleuchteten Fenster im zweiten Stock und hierauf auf das in hellem Licht er-strahlende Vestibule.

„Dem Baron mag die von ihm verhängte Strafe genügen, mir nicht“, sagte er.

„Was hast Du vor?“

„So lange er lebt, lastet ein Druck auf meiner Seele, und mich trennt ein Abgrund von Yvonne, der nicht zu überbrücken ist. Der Mann ist ein Mörder — mag auch er zu Grunde gehen!“

„Goretin!“
„Laß mich!“
„Du bist von Sinnen!“
„Vielleicht. Er ist frei; die ganze, weite Welt steht ihm offen; das ist zu viel. Nur wenn er im Grabe liegt, gewinne ich meine Ruhe wieder.“

Damit eilte er gegen das Vestibule. Jean-Marie versuchte vergebens, ihn zurückzuhalten; Goretin riß sich los und stürmte die Treppe hinauf.

Sein Bruder vermochte nicht, ihn allein zu lassen, und folgte ihm. Sie durchschritten den Corridor, ohne die reiche Ausstattung desselben zu beachten, verirrt sich in den weiten Räumen und fanden endlich ihren Weg.

Im zweiten Stockwerk gelangten sie durch die Vorhalle in ein Zimmer, das an jenes der Herzogin stieß.

Da drangen aus dem Nebengemache laute, streitende Stimmen an ihr Ohr. Sie hielten einen Augenblick still und waren Zeugen der schauerlichen Art, in der sich drinnen das Schicksal erfüllte.

Der Herzog war mit seiner Frau allein. Die Katastrophe hatte ihn kleinmüthig gemacht und drückte ihn zu Boden.

„Der elende Krämersohn, dessen Großvater von dem meinigen aus dem Schlosse Langon hinausgepeitscht worden wäre, — wie raffiniert hat er sein Rachewerk vollführt!“ rief er. „Er ist stärker und von anderem Blute als ich! . . . Nun, habe ich Sie nicht gewarnt?“ fuhr er mit schneidender Stimme fort. „Aber Sie haben nicht darauf geachtet. Der Mann trieb sein Spiel mit uns. Ah, die Frauen! Sie sind unser Verderben! Unselig derjenige, der ihnen vertraut und auf ihre Rathschläge hört!“

„Borwürfe!“ versetzte die Herzogin finster. „Zu welchem Zweck? Wir glaubten zu siegen. Wir sind erlegen. Das Schicksal lehrt sich gegen uns.“

Der Herzog wollte eine Bewegung machen, aber es ging nicht. Seine Hände hinderten ihn; die Burschen, welche ihn gefesselt, hatten ihre Arbeit gut gemacht.

„Schneide die Stricke durch,“ sagte er zu der jungen Frau.

„Eonise zögerte. Welcher Gedanke mochte sie wohl davon zurückhalten?“

„Es war Dein Wunsch, Herzogin von Baudrey zu werden,“ fuhr der Herzog fort. „Nun bist Du es. Wir sind, wie Dein von Dir bewundertes Schwager sagt, fest aneinander gekettet. Wir sind auf unsere gegenseitige Hilfe angewiesen. Zerschneide die Stricke und befreie mich.“

Sie rührte sich nicht. Sie sah ihn nicht einmal an. Das Auge blieb starr auf der Boden geheftet wie zuvor.

„Was hast Du beschlossen?“ fragte sie.

„Wieso?“

„Was wirst Du anfangen?“ fragte sie und hob den Blick scharf zu ihm empor.

„Ich weiß es nicht. Ich muß es mir überlegen.“

„Wohin gehen wir?“

„Wohin Du willst. Die ganze Welt steht uns offen. Wenn wir auch Frankreich meiden müssen, so bleibt uns doch Amerika, Italien, die Schweiz, Spanien und so weiter. Wir können wählen.“

„Du wirst Dich der Bedingung unterwerfen, die uns Frankreich verschließt, und wie die Sträflinge deportirt?“

„Wenn es sein muß.“

„Es sei. Du wirst Dich dazu bequemen müssen, ein Leben voll Entbehrung und Entsagung zu führen, denn was ist für Dich eine halbe Million? In einem halben Jahre bist Du damit fertig. Was dann?“

„Du übertreibst. Die Summe ist nicht groß, aber Andere wären mit ihr zufrieden. Man muß eben Philosoph sein.“

„Bis jetzt warst Du es nicht.“

„Ich werde es werden. Wir lassen uns an einem billigen Orte nieder und führen verborgen ein bescheidenes Leben. Schließlich hat ja der Bankier Recht. Wir sind Verbrecher und es ist ein Glück, daß er uns nicht auf die Anklagebank gebracht hat. Der Herzog von Baudrey und die Baronin Bresson vor Gericht! Welch' schöner Fall für die Zeitungen! Offen gestanden, befürchtete ich dies und athme, von diesem Abdruck befreit, erleichtert auf. Die Eintrittskarten zu den Verhandlungen hätten hoch im Preise gestanden. Die Damen von Welt, Ihre Heiderinnen, hätten sich den Genuß ihrer Anwesenheit nicht entgehen lassen.“

„Wann gehen wir?“

„Sofort. Havre liegt zwei Schritte von hier entfernt. Die Dampfer haben ihre Kajüten für uns bereit. Wir können zu

jeder Stunde abreisen. Noch sind wir nicht verloren. Wenn mich mein Blick nicht trügt, so hast Du einigen Einfluß auf unseren Feind, unseren Richter behalten, denn Noel Bresson hat bei uns die Function eines Richters ausgeübt.“

„Zu der That.“

„Welch einen Blick der Theilnahme hat er Dir zugeworfen! Sicherlich wird er die Summe verdoppeln und uns eine Erleichterung gewähren. Was liegt ihm an einer Million, wir aber können in der Fremde damit noch Staat machen.“

„Glaubst Du?“

„Nur müssen wir unseren Aufenthalt mit Verständniß wählen. Davon hängt Alles ab.“

„Wir werden ihn wohl bitten, ihn anstehen müssen?“

„Wir brauchen uns nicht zu demüthigen. Ich werde ihm Langon abtreten, dafür wird er meine Schulden bezahlen und mir eine Summe auswerfen. Wir werden also zu Zweit, so lange der letzte Sprosse der Baudrey lebt, nicht darben. Der Baron wünscht ebenso, wie wir, jeden Skandal zu vermeiden. Er wird zahlen.“

„Du hast Recht“, sagte die Herzogin im Tone schärfster Ironie.

„Dein Plan wäre demnach schon gefaßt.“

„Zu der That.“

„Du ergiebst Dich.“

„Ich habe keinen anderen Ausweg.“

„Was aber werden die Herren, die Diener, in deren Gegenwart uns der zerschmetternde Streich traf, von uns denken?“

„Das wird mir, sobald einige Meilen zwischen uns liegen, ganz egal sein. Uebrigens werden sie schweigen. Dafür wird der Bankier sorgen. Er wird seinen Befehl ertheilen, und daß er sich Gehorsam verschaffen kann, weißt Du.“

„Du bist doch niemals um eine Antwort verlegen.“

Nach und nach fand sich beim Herzog der verlorene Hochmuth wieder ein.

Bei der Herzogin hingegen wuchs die Aufregung immer mehr. Jede Faser zitterte in ihr, ihre Gesichtszüge verzerrten sich. Nur mit übermenschlicher Kraftanstrengung vermochte sie die Selbstbeherrschung zu behalten.

„Weißt Du, je mehr ich es mir überlege, desto mehr muß ich anerkennen, daß wir glimpflicher davonkamen, als wir es verdienen“, fuhr der Herzog fort. „Ich hätte erwartet, daß der Mann Feuer und Flammen sprühen und uns durch seine Leute massakriren lassen, daß Goretin, der in dem Rufe eines Wilden steht, mich wegen des armen Mädchens zerreißen würde, — aber nichts von alledem. Still und ruhig sind sie von dannen gegangen. Das sagt sich sehr gut. Bei einiger Geschicklichkeit werden wir uns ganz hübsch aus der Affaire ziehen. Es ist gar nicht unmöglich, daß wir eines Tages wieder zur Geltung kommen werden. Wir sind jung und trotzdem reich an Erfahrungen, im Besitze eines klingenden Namens und einer halben Million, was für den Anfang nicht wenig ist. Du bist schön zum Genüzüken. Mein Gott, wie Viele giebt es, die in keiner so günstigen Lage sind! — So zerschneide doch endlich diese Stricke! Wer weiß, welchem Fischerboot sie entnommen sind; die Bressons sind unberechenbar.“

Anstatt dem Gebote Folge zu leisten, begab sich die Herzogin zum Schreibtisch. Der Baron hatte gesagt: „Wenn Sie einen Funken Ehre besitzen, so finden Sie in diesem Schreibtisch, was Sie brauchen.“

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

— **Damen mit Spazierstöcken.** Man schreibt aus Paris: Fran Mode hat einen neuen Einfall, die Industrie einen neuen Zweig, und zwar einen gedrehtesten und polirten Zweig, die Schaufenster eine neue Attraktion und die — Ehemänner eine neue Ausgabe: das schöne Geschlecht hat sich Spazierstöcke zugelegt. In der weißbehandelten Hand ein schwarzpolirtes Stöckchen mit einem zierlichen Griff, so macht die Modedame jetzt ihre Einkäufe. Was die Damen gut kleidet, ist immer motivirt und so findet man auch Gründe für den Spazierstock. Es macht sich eben nett! Wenn die Sonne nicht scheint und es auch nicht regnen will, sind Sonnen- und Regenschirm deplacirt, da ist der Spazierstock das ausgleichende Element. Auf der Geschenklifte des Mannes gibt es jetzt einen Artikel mehr. Vorläufig ist er eine Ergänzung zum Diastroneinsatz in der Taille und zu den dazugehörigen Kravatten.